

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951**

134 (12.6.1951)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Dienstag, den 12. Juni 1951

Nr. 134

### Gewerkschaftler beraten Europa-Parlament

Kochel, Oberbayern (UP). Der Generalsekretär der Europa-Union, Otto Blessing, setzte sich bei der Eröffnung eines 14tägigen Treffens internationaler junger Gewerkschaftler für die direkte Wahl eines europäischen Parlaments ein. Die Vorarbeiten hierfür seien bereits durch die Europa-Union getroffen worden. Noch im Laufe dieses Sommers sollen den Regierungen der europäischen Länder Entwürfe für ein Wahlstatut übermittelt werden.

An dem Treffen nehmen Gewerkschaftsvertreter aus zehn europäischen Ländern, darunter Frankreich, Belgien, Österreich, Italien und Schweden teil.

### Regierungskrise in Kiel

#### Wer wird Nachfolger Bartrams?

Kiel (UP). Der Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten in Schleswig-Holstein stellte in einer Konferenz fest, aus den bisherigen Äußerungen der Bonner Regierungsparteien gehe nicht hervor, ob beabsichtigt sei, die Regierungskoalition in Schleswig-Holstein aufzukündigen. Die Kabinettskrise in Kiel sei seitens des Bundesvorstandes der CDU von Bonn aus maßgeblich beeinflusst worden, weshalb der BHE sich erst vergewissern müsse, ob sich die CDU noch an die bindenden Absprachen für die Regierungskoalition gebunden fühle.

Der Landesverband der CDU in Schleswig-Holstein wird sich in der nächsten Woche mit dem „Fall Bartram“ befassen. Bis zum 25. Juni soll versucht werden, einen Nachfolger für ihn als Ministerpräsident zu finden. Als aussichtsreichere Kandidaten gelten der Kieler Völkerrechtler Professor Dr. Hermann von Mangoldt und der jetzige Innenminister Dr. Paul Pagel. Außerdem wird der Name von Dr. Hermann Pünder, Bonn, genannt.

Im Prozeß gegen den Bundestagsabgeordneten Hedler soll das Oberlandesgericht in Schleswig die Zuständigkeit der Ersten Strafkammer des Kieler Landgerichts prüfen, nachdem Hedler dieses Gericht für befangen erklärte. Hedler befindet sich übrigens wieder auf freiem Fuß, da er ehrenwörtlich versprochen hat, zu allen Terminen des gegen ihn anberaumten Strafprozesses zu erscheinen.

### Sandbank als Ersatz für Helgoland

Bonn (UP). Wie aus dem jetzt veröffentlichten Brief des britischen Hohen Kommissars Kirkpatrick an Bundeskanzler Dr. Adenauer hervorgeht, wurde ein Sandbankgebiet an der Küste zwischen Cuxhaven und Westermünde als Ersatzzielgelände für Helgoland vorgeschlagen. Der Hohe Kommissar spricht die Hoffnung aus, die Bundesregierung möge den Vorschlag annehmen, damit Helgoland noch vor dem endgültigen Termin, dem 1. März 1952, freigegeben werden kann. Die Auswahl dieses Gebietes als Bombenziel für die britische Luftwaffe verursache „den geringsten Schaden“ an deutschen Vermögenswerten.

Die Sandbänke liegen unter der Hochwasserlinie. Der Radius der Gefahrenzone würde etwa sieben Kilometer betragen. Als zweites für die Alliierten annehmbares Gebiet werden einige Sandbänke an der Westküste Schleswig-Holsteins genannt.

### Appell an die Initiative der Jugend

#### Für intensivere Arbeit durch Selbsthilfe

Frankfurt (UP). Die deutsche Gruppe des Internationalen Rates für Jugendaufstieg und Selbsthilfe e. V. hielt in Frankfurt ihre Jahrestagung ab. Vor Vertretern des Erziehungswesens, der Wirtschaft, der Gewerkschaften und öffentlichen Verwaltung forderte der Geschäftsführer des Internationalen Rates, Funke, eine Intensivierung der Jugendaufbauarbeit durch Selbsthilfe. Er warnte davor, Initiative und Anregungen „von oben“ zu erwarten und zu resignieren. Gefährlich sei auch der „Blick nach Osten“. Die Jugend der Bundesrepublik müsse sich endlich zur selbständigen Arbeit in eigener Verantwortung durchringen.

Der im April 1949 gegründete Internationale Rat mit Sitz in Stuttgart hat sich die Förderung des Selbsthilfeeinrichtungen der Jugend zum Ziel gesetzt. Er steht mit Jugendorganisationen und Hilfswerken des Auslandes in enger Verbindung. Sein Kuratorium setzt sich aus Persönlichkeiten ministerieller, kommunaler und wirtschaftlicher Kreise zusammen.

### Ausnahmebestimmungen für Osthandel

William Foster, der Leiter der ECA, kündigte an, daß der Nationale Sicherheitsrat der USA noch in diesem Monat gewisse Ausnahmebestimmungen zu der Verfügung erlassen werde, die jede weitere ECA-Hilfe an solche Länder verbietet, die mit dem sowjetischen Block Handel treiben. Ein ECA-Sprecher sagte in diesem Zusammenhang, Jugoslawien werde nach Inkrafttreten der Verbotsklausel am kommenden Montag das einzige Land sein, das noch amerikanische Wirtschaftshilfe erhalten kann, falls keine Ausnahmebestimmungen erlassen werden. Foster machte seine Voraussage unmittelbar vor seiner Abreise nach Westeuropa nach einer Unterredung mit Präsident Truman.

## Wohnungen für 100 000 Umsiedler

Einigung zwischen Bonn und den Aufnahmeländern - Wie steht es mit den Renten

Bonn (UP). Für die Heimatvertriebenen, die aus den Ländern Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bayern umgesiedelt werden sollen, werden in den Aufnahmeländern nach Möglichkeit Wohnungen in der Nähe von Arbeitsplätzen bereitgestellt, teilte das Bundesflüchtlingsministerium in Bonn mit. Die Aufnahmeländer glauben, mit den für die Umsiedlung 1951 zunächst verfügbaren Bundes- und Landesmitteln für rund 100 000 Umsiedler Wohnungen erstellen zu können.

Obwohl schon 1850 300 000 Heimatvertriebene umgesiedelt werden sollten, sind bis zum 31. Mai 1951 erst rund 200 000 Heimatvertriebene tatsächlich umgesiedelt worden; bis Ende dieses Jahres müßten also zur Erfüllung der Pläne noch 400 000 Heimatvertriebene umgesiedelt werden, weil für 1951 ein weiteres Kontingent von 300 000 Personen beschlossen wurde. In der letzten Woche sind nach Mitteilung des Bundesflüchtlingsministers mit den Vertretern der Flüchtlingsverwaltungen der Länder Vereinbarungen über den Abschluß des Vorjahresprogramms und über die Umsiedlung der ersten 100 000 Heimatvertriebenen nach dem gesetzlich festgelegten Programm für 1951 getroffen worden.

Die SPD hat im Bundestag beantragt, die Bundesregierung aufzufordern, dem Parlament laufend über die Verwirklichung des Bundesversorgungsgesetzes zu berichten. Ein monatlicher Bericht soll die Zahl der Umrechnungen von Renten nach dem Bundesversorgungsgesetz aufführen und darüber Auskunft geben, wie viel dieser Umrechnungen Rentenerhöhungen oder Rentenkürzungen sind, und wie viele Rentenbezüge in den Ländern ausgesprochen wurden. In einer weiteren Anfrage bittet die SPD um Auskunft, welche Maßnahmen die Regierung ergreifen

will, um „die unbekanntesten Härten und vielfachen Kürzungen bei der Gewährung von Elternrenten“ zu mildern, und ob die Bundesregierung bereit sei, neue gesetzliche Bestimmungen für diese Fälle in das Bundesversorgungsgesetz aufzunehmen.

Der Bundestagsausschuß für Kriegsopferfragen hat die Bundesregierung ersucht, bei allen Stellenplänen Angaben darüber zu machen, welche Stellen mit Schwerbeschädigten besetzt sind. Dieser Ausschlußantrag wird dem Plenum demnächst zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Der Antrag bezweckt, die Einstellung von Schwerbeschädigten in den Bundesdienst sicherzustellen.

Die Bundesregierung hat den amerikanischen Behörden in Deutschland einen neuen Truppenübungsplatz bei Hammelburg zwischen Würzburg und Schweinfurt angeboten. Das neu erworbene Gelände soll den US-Truppen dienen, die als Verstärkung nach Deutschland kommen.

### „Erste Legion“ fordert Volksheer

Der Vorstand der „Ersten Legion“ übergab der Öffentlichkeit sein Programm, in dem u. a. ein „Volksheer“ gefordert wird. Die „Erste Legion“ stelle ihren Kampf gegen den Nihilismus sowie den Rechts- und Linksradikalismus und für die Neuordnung des Staatswesens unter das Gesetz der Solidarität, sagte eines der Vorstandsmitglieder. Sie fordere Solidarität in Familie und Lebenskreis, in Arbeit und Wirtschaft, in Gemeinde und Staat, in Europa und der freien Welt. Sie wende sich gegen „ungezügelt Interessentenhäufen“ und jene, die dem Staat von Weimar „verhätlet sind“ oder eine Rückkehr des Nazi-Regimes befürworten. Die Legion setzt sich ferner für das Persönlichkeitswahlrecht ein und fordert einen „machtvollen Rechtsstaat“.

## Moskau schlug Japan-Konferenz vor

Mit Beteiligung aller kriegsführenden Mächte - Der Inhalt der Sowjetnote an die USA

Moskau (UP). In einer Note, die — wie bereits gemeldet — der amtierende sowjetische Außenminister Walerian Zorin am Sonntag dem US-Botschafter in Moskau, Alan Kirk, überreichte, schlug die Sowjetunion eine Friedenskonferenz für Japan vor, die im Juli oder August dieses Jahres abgehalten werden soll. An der Konferenz sollen alle Staaten teilnehmen, die während des zweiten Weltkrieges gegen Japan gekämpft haben.

Das neue russische Dokument stellt die detaillierte Antwort auf das amerikanische Memorandum zum japanischen Friedensvertrag dar, das der Sowjetunion am 19. Mai übergeben wurde. Der wichtigste der „unumstößlichen Grundsätze“ bezüglich der Abhaltung einer Konferenz über den japanischen Friedensvertrag gipfelt in der Forderung, daß alle Staaten, die gegen Japan gekämpft haben, sowohl an den Friedensvertragsverhandlungen als auch an der Unterzeichnung des Vertrages beteiligt werden müßten. Es dürfe kein Separatfrieden geschlossen werden. Der Vertrag selbst müsse auf den Erklärungen von Kairo und Potsdam, sowie den Erklärungen von Jalta fußen.

Trotz des Vorschlags einer allgemeinen Konferenz läßt die sowjetische Note erkennen, daß Moskau an seiner Ansicht festhält, der Außenminister, der aus den Vertretern der USA, Großbritannien, Frankreichs, Chinas und der Sowjetunion besteht, sei das für den Entwurf eines Friedensvertrages ermächtigte Organ. Gleichzeitig werden die USA beschuldigt, bei dem Versuch, einen Separatfrieden mit Japan zu schließen, „die Sowjetunion und China ausschließen zu wollen.“ Die augenblickliche Politik der USA führt nicht zu einer Wiederherstellung und einer Stärkung des Friedens im Fernen Osten, sondern schafft eine neue Aggressionsgruppe im Pazifik. Die Folgen einer solchen Politik hätten die USA zu tragen.

Die amerikanischen Behauptungen, die Sowjetunion versuche sich privilegierte Einflusssphären in der Mandschurei zu sichern, werden kategorisch zurückgewiesen. Die Sowjetunion betrachte die Mandschurei als chinesisches Gebiet. Hinsichtlich des Hafens Port Arthur wird auf den chinesisch-sowjetischen Vertrag hingewiesen, der einen Abzug der sowjetischen Streitkräfte bis spätestens 1952 vorsieht.

Im übrigen werden in der Note alle schon früher vorgebrachten Beschuldigungen gegen die USA wiederholt, die darauf hinauslaufen, daß die USA ihre Herrschaft über Japan verewigen, Japan remilitarisieren und seine Arbeitskraft ausnutzen wollen. Ein zwischen dem USA und Japan gesondert abgeschlossener Friedensvertrag müsse als gegen die Sowjetunion und China gerichtet angesehen werden.

### Washington kündigt Ablehnung an

Der Pressechef des amerikanischen Außenministeriums deutete an, daß die USA die in der neuen sowjetischen Note enthaltenen Vorschläge bezüglich des japanischen Friedensvertrages wahrscheinlich ablehnen werden. Der

Wortlaut der sowjetischen Note sei noch nicht vollständig geprüft worden. „Doch scheint sie nichts Neues zu enthalten, sondern vielmehr Wiederholungen der üblichen propagandistischen Beschuldigungen gegen die USA und andere Länder, die bei der Vorbereitung des japanischen Friedensvertrages zusammenarbeiten.“ Diplomatische Kreise erklärten, es sei sicher, daß Washington die neuen sowjetischen Forderungen ablehnen würde.

### England vermutet Wahlakt

In britischen Regierungskreisen hält man es für den Zweck der sowjetischen Note, Frankreich von der britisch-amerikanischen Japanpolitik zu lösen und die französischen Wahlen zu beeinflussen. Außerdem stelle sie einen Versuch dar, den Abschluß eines Friedens mit Japan zu verhindern oder wenigstens zu verzögern. Die Bezeichnung des Außenministeriums als zuständiges Organ bedeute, daß die Sowjetunion und China in die Lage versetzt werden sollen, die Bestrebungen der Fernost-Kommission zur Rückführung Japans in die Gemeinschaft der freien Nationen zu verhindern. Auf Jalta habe sich kürzlich auch der chinesische Außenminister Tschu En Lai bezogen, was auf ein diplomatisches Zusammenspiel der Sowjetunion und Chinas hindeute.

### Frankreich nicht eine „Konzeption“

Alexandre Parodi, der Generalsekretär des französischen Außenministeriums, teilte dem in Paris weilenden amerikanischen Sonderbotschafter John Foster Dulles mit, daß Frankreich bereit sei, den japanischen Friedensvertrag „so schnell wie möglich“ zu unterzeichnen. Frankreich würde jedoch eine Beteiligung der indochinesischen Staaten Vietnam, Kambodscha und Laos bei den Friedensverhandlungen begrüßen; Großbritannien sei damit einverstanden.

Obwohl der Gesamttext der sowjetischen Note vom französischen Außenministerium noch nicht analysiert worden ist, wollen informierte Kreise bereits wissen, daß Frankreich Verhandlungen mit Rußland ablehnen werde. Dagegen wird der in der neuen sowjetischen Note enthaltene Vorschlag, alle Mächte, die gegen Japan Krieg führten, sollten beim Abschluß des Friedensvertrages beteiligt werden, als „Konzeption“ bewertet. Denn diese Formulierung bedeutet offensichtlich, daß die Sowjetunion auch Frankreich am Verhandlungstisch zu sehen wünscht. In der letzten Sowjetnote war von einer Teilnahme Frankreichs nicht die Rede gewesen.

Der amerikanische Senat übergab eine Gesetzesvorlage über eine Anleihe von 100 Millionen Dollar zum Ankauf von zwei Millionen Tonnen Weizen durch die indische Regierung. Die Anleihe soll zum Teil durch strategisch wichtige Rohstoffe abgedeckt werden.

Die Deutsche Handwerksmesse in München hatte schon über 150 000 Besucher zu verzeichnen. Erfolgreich rege entwickelt sich das Auslandsgeschäft.

## Der grosse Treck

Eine Zahlenbilanz der Heimatvertriebenen

Etwa 8 Millionen Deutsche, nämlich 3,5 Millionen Männer, 4 Millionen Frauen und 500 000 Kinder, haben nach ihrer Vertreibung aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße und dem europäischen Ausland in Westdeutschland eine neue Heimat gefunden. Weitere 1,5 Millionen verließen seit Kriegsende — nur zum Teil freiwillig — die Sowjetzone und die frühere „Reichshaubstadt“.

Diese Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, die rund 16 Prozent der westdeutschen Gesamtbevölkerung ausmachen, bilden heute ohne Zweifel einen wertvollen Bestandteil der Bundesrepublik. Diejenigen, die zum großen Teil ohne Hab und Gut, entwarzt und geschlagen, nach dem Westen kamen, haben heute nicht nur in verschiedenen Bundesländern eigene parlamentarische Vertretungen und politische Positionen, sondern sitzen teilweise auch in einflussreichen Wirtschaftsstellungen oder sind als geschätzte Spezialisten tätig; das Wort vom „armen Flüchtling“ trifft zumindest nicht mehr allseits zu.

Insgesamt 4,13 Millionen Vertriebene leben gegenwärtig in den vier Ländern der baltischen, 3,21 Millionen in den Ländern der amerikanischen und 416 000 in der französischen Zone, dem nach Steuerkraft und Wohnraum schwächsten Gebiet der Bundesrepublik. Die meisten „Neubürger“ hat bisher Bayern aufgenommen, nämlich 1,92 Millionen, gefolgt von Niedersachsen mit 1,82 und Nordrhein-Westfalen mit 1,33 Millionen. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl ist Schleswig-Holstein am dichtesten mit Flüchtlingen belegt, wo trotz bisheriger Umsiedlung noch etwa 0,9 Millionen leben, die rund 38 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Hamburg und Südbaden, räumlich mit die kleinsten Bundesländer, nahmen die wenigsten Flüchtlinge auf, zusammen keine 300 000.

4,65 Millionen Flüchtlinge verließen Ostpreußen, Ostpommern und Schlesien. Die meisten davon — über zwei Millionen — sind Schlesier, 1,9 Millionen Volksdeutsche wurden aus der Tschechoslowakei und 1,38 Millionen aus dem übrigen Ausland, vor allem aus Polen und Ungarn, ausgewiesen. 350 000 Ostpreußen und 650 000 Schlesier leben allein in Niedersachsen, eine weitere halbe Million Schlesier in Bayern, das neben Nordrhein-Westfalen auch die meisten Zugewanderten aus der Sowjetzone und Berlin aufnahm. Etwa 300 000 Vertriebene aus Ostpommern haben sich im benachbarten Schleswig-Holstein niedergelassen.

Rund 2,8 Millionen Flüchtlinge wohnen in bäuerlichen Betrieben auf dem Lande. Nur 1,5 Millionen kamen jedoch selbst aus der Landwirtschaft, und lediglich 400 000 üben ihren alten Beruf wieder aus. Die übrigen arbeiten in der Stadt. Etwa 20 000 Vertriebene sind wieder selbständige Bauern, teils Eigentümer, teils Pächter.

Bis heute haben Flüchtlinge und Heimatvertriebene in der Bundesrepublik annähernd 10 000 Industriebetriebe gegründet oder gepachtet. Die Zahl der in Konkurs gegangenen Flüchtlingsunternehmen wird von den zuständigen staatlichen Stellen als „überschneidend niedrig“ bezeichnet. Die von den Ländern an Vertriebene gewährten Kredite sind inzwischen zum großen Teil zurückgezahlt worden. Der durch diese Kredite den Ländern entstandene Verlust ist nirgendwo höher als fünf Prozent.

Deutsche aus dem Osten haben im Westen bis heute rund 40 000 Handwerksbetriebe geschaffen oder übernommen. Annähernd 5000 handwerkliche Betriebe werden außerdem von Zugewanderten aus der Ostzone und Berlin unterhalten. Rund 20 000 Flüchtlingsbetriebe gehören dem textil- und lederverarbeitenden Handwerk an. Allein in Bayern bestehen 11 000 Neubürgerbetriebe mit zum Teil beträchtlichem Umsatz.

Etwa 800 000 Flüchtlinge helfen in westdeutschen Industriebetrieben. Über eine Million arbeiten im Bauhandwerk. Rund 450 000 sind in eisen- und stahlverarbeitenden Handwerksbetrieben tätig, davon der größte Teil in Bayern und Niedersachsen. 600 000 Neubürger sind insgesamt im Bekleidungs-, Textil- und Lederhandwerk beschäftigt.

Bei einer stichprobenartigen Umfrage unter Heimatvertriebenen verschiedener Schichten gaben annähernd 20 Prozent der Befragten zu erkennen, daß sie sich eine Lebensstellung im Westen geschaffen hätten, die sie nicht wieder aufgeben wollten. Die meisten betonten jedoch, sie würden in ihre Heimat zurückkehren, sobald sie die Möglichkeit dazu bekämen. „Wir lassen alles liegen und stehen und würden barfuß gehen, wenn man uns heimischichte“, sagte zum Beispiel eine 58-jährige, die heute mit ihrem 62 Jahre alten Mann bei Bauern lebt und erst in einer kleinen schlesischen Stadt einen Kolonialwarenladen besaß.

Manfred Hols

Klapproth will sich reinwaschen

Eigenes Disziplinarverfahren beantragt
Frankfurt (UP). Der Frankfurter Polizeipräsident Klapproth hat ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt. Er will die Vorwürfe klären lassen, die gegen ihn im Zusammenhang mit dem Frankfurter Polizeiskandal erhoben wurden.

Keine Spur der vermissten Flugzeuge
US-Hauptquartier stellt Suche ein

Wiesbaden (UP). Das Hauptquartier der US-Luftstreitkräfte hat die Suche nach den zwei Düsenjägern vom Typ F-84 eingestellt, die am Freitag von einem Übungsflug nicht mehr in ihren Heimatort Giebelstadt bei Würzburg zurückgekehrt waren.

Europakongress der Nobelpreisträger
Sechs weltberühmte Mediziner nehmen teil

Lindau (UP). Im Beisein von sechs Koryphäen der medizinischen Wissenschaft, zahlreichen Dekanen der medizinischen Fakultäten Deutschlands und Österreichs, maßgebenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und mehr als 500 Ärzten und Pharmakologen aus ganz Europa eröffnete Prinz Bernadotte von Schweden in Lindau den ersten Europakongress der Nobelpreisträger.

Gromyko hat noch viel Zeit

Sonst nichts Neues in Paris
Paris (UP). Der stellvertretende sowjetische Außenminister Gromyko äußerte am Montag die Vermutung, die westlichen Delegierten verzögerten die Verhandlungen auf der Pariser Vorkonferenz wahrscheinlich, um die Ergebnisse der bevorstehenden französischen Parlamentswahlen abzuwarten.

Im gleichen Atemzug wies er die Vermutung zurück, daß er die Forderung nach Erörterung des Nordatlantik-Paktes oder der amerikanischen Stützpunkte in Europa jemals aufgegeben habe.

Baldus Krönung vorverlegt

Brüssel (UP). Die belgische Regierung gab bekannt, daß die Thronbesteigung Prinz Baldus fast zwei Monate früher als geplant stattfinden wird.

Neuer Entführungsversuch in Wien

Wien (UP). Mehrere unbekannte Personen versuchten im britischen Sektor Wiens einen ehemaligen russischen Oberst zu entführen. Sie erschienen in einem Auto mit falschen österreichischen Nummernschildern und schlugen den 56jährigen, der seit 1943 deutscher und später österreichischer Staatsangehöriger geworden war, nieder.

McCloy's Programm in Washington

Washington (UP). Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy ist in Washington eingetroffen. Sein zweiwöchiger Aufenthalt in den USA wird mit mehreren Besprechungen über Deutschlandfragen und Aussagen vor dem Bewilligungsausschuß des Repräsentantenhauses ausgefüllt sein.

Marshall besprach Verteidigung Japans

Aus Fernost nach den USA abgereist

Tokio (UP). Der US-Verteidigungsminister Marshall ist nach den USA zurückgefliegen. Er hatte vorher auf einer Pressekonferenz die Hoffnung ausgesprochen, daß die anderen Mitgliedstaaten der UN ihre Truppen in Korea verstärken.

Thomas Finletter, der Staatssekretär für die Luftstreitkräfte der USA, erklärte, er sei lediglich nach Japan gekommen, um die amerikanischen Luftstreitkräfte im Fernen Osten zu inspizieren.

US-Vormarsch bei Kumsong aufgehalten

Gut eingegrabene kommunistische Verbände haben dem alliierten Vormarsch auf den Verkehrsknotenpunkt Kumsong Einhalt geboten, nachdem es den Truppen der UN gelungen war, das „Eiserne Dreieck“ zu zerschlagen.

Südkoreaner gegen Grenze am 38. Breitengrad

Aus der provisorischen südkoreanischen Hauptstadt Pusan verläutete, die USA hätten der südkoreanischen Regierung versichert, daß Berichte über einen Waffenstillstand, durch den die Truppen der UN am 38. Breitengrad stehen blieben, jeder Grundlage entbehren.

Pariser „Bedenken“ gegen Saardebatte

Vor den Parlamentswahlen ungelegen - François-Poncet suchte Dr. Adenauer auf

Bonn (ZSH). Der Bundeskanzler empfing den französischen Hochkommissar François-Poncet zu einer längeren Aussprache. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, soll der Hochkommissar Bedenken gegen die Möglichkeit einer neuen Saardebatte im Bundestag vorgebracht haben.

François-Poncet machte bekanntlich auch vor der letzten Regierungserklärung Dr. Adenauers über das Saarproblem einen Besuch im Bundeskanzleramt. Diesmal konzentriert sich die Besorgnis der offiziellen französischen Stellen auf die Interpellation der CSU, die über die merkwürdige Rede des Hochkommissars Grandval über die französische Saarpolitik Auskunft haben möchte.

Auch in Kreisen der Bundesregierung wurden inzwischen Bedenken gegen eine zweite Saar-Debatte zum Ausdruck gebracht. Das Recht des Parlaments, eine solche Aussprache zu beschließen, wird allerdings nicht in Abrede gestellt, doch scheint sich die Bundesregierung bei der etwaigen Debatte sehr zurückhalten zu wollen.

Beratung einer „Kohlennote“

Unter Vorsitz des Bundeskanzlers und in Anwesenheit der beteiligten Ressortminister Erhard und Blücher fand im Palais Schaumburg eine Wirtschaftskonferenz zur Vorbereitung einer „Kohlennote“ an die alliierte Hochkommission statt.

nischen Kreisen in den letzten Tagen eine starke Beunruhigung ausgelöst. In den Schaufenstern nahezu aller Geschäfte Pusans befinden sich Plakate mit Aufschriften wie „Leistet Widerstand bis zum Tode gegen einen Waffenstillstand am 38. Breitengrad“.

Nehru: Keine Friedensaussichten

Neu Delhi (UP). Der indische Ministerpräsident Nehru äußerte, daß keine unmittelbaren Aussichten auf einen Waffenstillstand in Korea beständen. Was die Pläne einer Friedensregelung mit Japan betreffe, so gebe es zwei Wege, auf denen eine Lösung angestrebt werden könne.

Wedemeyer kritisiert US-Koreapolitik

Frieden am 38. Breitengrad eine psychologische Niederlage der USA
Washington (UP). Generalleutnant Wedemeyer vertrat vor den Senatsausschüssen die Ansicht, daß ein Waffenstillstand in Korea mit späterem Friedensschluß am 38. Breitengrad einer psychologischen Niederlage der USA gleichkäme.

Washington (UP). Generalleutnant Wedemeyer vertrat vor den Senatsausschüssen die Ansicht, daß ein Waffenstillstand in Korea mit späterem Friedensschluß am 38. Breitengrad einer psychologischen Niederlage der USA gleichkäme.

Washington (UP). Generalleutnant Wedemeyer vertrat vor den Senatsausschüssen die Ansicht, daß ein Waffenstillstand in Korea mit späterem Friedensschluß am 38. Breitengrad einer psychologischen Niederlage der USA gleichkäme.

Londons Bedingungen an Teheran

Gewinnbringende Mitarbeit erwünscht

Teheran (UP). Die aus fünf Personen bestehende britische Delegation der Anglo-Iranischen Erdölgesellschaft ist in Teheran eingetroffen, um mit der iranischen Regierung Verhandlungen über die Verstaatlichung der Erdölindustrie zu führen.

Der Delegationsleiter Jackson erklärte auf einer Pressekonferenz, die iranische Regierung könne seiner Meinung nach eine fachgemäße Erdölproduktion nach vollzogener Verstaatlichung nicht gewährleisten. Auf die Frage, ob die Erdölgesellschaft nach der Verstaatlichung weiter existieren könne, verweigerte Jackson eine Antwort.

Morrison berichtet über Fahndungsergebnis

Kabinetts- und Unterhausitzungen in London
London (UP). Nachdem sich das britische Kabinett in einer Sondersitzung mit dem Fall MacLean-Burgess befaßt hatte, mußte Außenminister Morrison vor dem Unterhaus zugeben, daß die seit zwei Wochen laufende Fahndung nach den beiden verschwundenen Diplomaten bisher erfolglos verlaufen ist.

Mit Interesse wurde lediglich seine Äußerung aufgenommen, daß Burgess aus der britischen Botschaft in Washington abberufen wurde, weil er für seinen dortigen Posten „im allgemeinen ungeeignet“ gewesen sei.

Eine nichtamtliche Mitteilung von französischer Seite, daß die französische Polizei die Suche eingestellt habe, weil MacLean und Burgess wahrscheinlich nicht mehr in Westeuropa seien, wurde in London bestritten.

Die Zeitung „New York Times“ schrieb über das Verschwinden der britischen Diplomaten: Wir müssen uns damit abfinden, daß der „unheilvolle Zwischenfall“ eine schlechte Nachricht für den demokratischen Westen und eine gute Nachricht für die kommunistische Welt ist.

Von amerikanischen Fahndungsbeamten in Frankreich wurde geäußert, daß in Frankreich die Zentrale eines ausgedehnten kommunistischen Spionagenetzes sein könnte.

Die Zeitung „New York Times“ schrieb über das Verschwinden der britischen Diplomaten: Wir müssen uns damit abfinden, daß der „unheilvolle Zwischenfall“ eine schlechte Nachricht für den demokratischen Westen und eine gute Nachricht für die kommunistische Welt ist.

Von amerikanischen Fahndungsbeamten in Frankreich wurde geäußert, daß in Frankreich die Zentrale eines ausgedehnten kommunistischen Spionagenetzes sein könnte.



Zwei britische Diplomaten verschwunden
Die febrilhafte Suche nach den seit dem 25. Mai spurlos verschwundenen Diplomaten Donald MacLean und Guy de Burgess (links) blieb bis zum Nachmittag des 8. Juni ergebnislos.

Zechen seien unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der Lage, Erträge zu erzielen, die über den Selbstkosten lägen.

Empfänge bei Heuss

Der Botschafter Dänemarks und der Gesandte Irlands überreichten dem Bundespräsidenten ihre Beglaubigungsschreiben.

Eine deutsche Gruppe des Bundes der europäischen Jugend wurde anschließend von Professor Heuss empfangen. Die Vertreter der Jugendgemeinschaft der Europa-Union hatten Frankreich, die Niederlande und Belgien besucht, wo sie Verbindung mit Jugendgruppen dieser Länder aufgenommen haben.

Gräfin von Moltke will Revision

Durch Betrug zum Geständnis veranlaßt?
Washington (UP). Gräfin Marianne von Moltke, die zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, weil sie während des zweiten Weltkrieges für Deutschland Spionage betrieben habe, leitete dem obersten amerikanischen Bundesgericht zum zweitenmal einen Revisionsantrag zu.

Washington (UP). Gräfin Marianne von Moltke, die zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, weil sie während des zweiten Weltkrieges für Deutschland Spionage betrieben habe, leitete dem obersten amerikanischen Bundesgericht zum zweitenmal einen Revisionsantrag zu.

Rundfunkredner wurde Bischof

Rom (UP). Der amerikanische Rundfunkredner Monsignore Sheen wurde in der Kirche St. Johann und Paul zum Bischof geweiht. Er war bereits vor einiger Zeit zum Titularbischof von Caesarea ernannt worden und wird das Amt des New Yorker Weihbischofs übernehmen.

Fünf Japaner hingerichtet

Los Negros, Australien (UP). Mit der Hinrichtung von fünf Japanern, die wegen der Ermordung australischer Kriegsgefangener zum Tode verurteilt worden waren, wurden in Los Negros die Exekutionen japanischer Verurteilter in Australien abgeschlossen.

Los Negros, Australien (UP)

Mit der Hinrichtung von fünf Japanern, die wegen der Ermordung australischer Kriegsgefangener zum Tode verurteilt worden waren, wurden in Los Negros die Exekutionen japanischer Verurteilter in Australien abgeschlossen.

Morrison berichtet über Fahndungsergebnis

Kabinetts- und Unterhausitzungen in London
London (UP). Nachdem sich das britische Kabinett in einer Sondersitzung mit dem Fall MacLean-Burgess befaßt hatte, mußte Außenminister Morrison vor dem Unterhaus zugeben, daß die seit zwei Wochen laufende Fahndung nach den beiden verschwundenen Diplomaten bisher erfolglos verlaufen ist.

Mit Interesse wurde lediglich seine Äußerung aufgenommen, daß Burgess aus der britischen Botschaft in Washington abberufen wurde, weil er für seinen dortigen Posten „im allgemeinen ungeeignet“ gewesen sei.

Eine nichtamtliche Mitteilung von französischer Seite, daß die französische Polizei die Suche eingestellt habe, weil MacLean und Burgess wahrscheinlich nicht mehr in Westeuropa seien, wurde in London bestritten.

Die Zeitung „New York Times“ schrieb über das Verschwinden der britischen Diplomaten: Wir müssen uns damit abfinden, daß der „unheilvolle Zwischenfall“ eine schlechte Nachricht für den demokratischen Westen und eine gute Nachricht für die kommunistische Welt ist.

Von amerikanischen Fahndungsbeamten in Frankreich wurde geäußert, daß in Frankreich die Zentrale eines ausgedehnten kommunistischen Spionagenetzes sein könnte.

Die Zeitung „New York Times“ schrieb über das Verschwinden der britischen Diplomaten: Wir müssen uns damit abfinden, daß der „unheilvolle Zwischenfall“ eine schlechte Nachricht für den demokratischen Westen und eine gute Nachricht für die kommunistische Welt ist.

Von amerikanischen Fahndungsbeamten in Frankreich wurde geäußert, daß in Frankreich die Zentrale eines ausgedehnten kommunistischen Spionagenetzes sein könnte.

Die Zeitung „New York Times“ schrieb über das Verschwinden der britischen Diplomaten: Wir müssen uns damit abfinden, daß der „unheilvolle Zwischenfall“ eine schlechte Nachricht für den demokratischen Westen und eine gute Nachricht für die kommunistische Welt ist.

Aus der Stadt Ettlingen

Neue Erkenntnisse der Heimatforschung

Römerstadt Ettlingen hatte keinen Hafen

Blütenstaub in den Mooren beweist mehrere erhebliche Klimawandlungen in der Vorzeit - Aus Dr. Oberdorfers Vortrag über die badischen Naturschutzgebiete

Rosenzeit

Sagenreich und bunt ist die Geschichte der Rose. Woher sie stammt? Darüber sind sich noch nicht einmal die Gelehrten einig. Es wird jedoch angenommen, daß sie iranischen Ursprungs ist. In Indien wurden schon Rosen gepflanzt, lange ehe Buddha lebte, und auch in China und Japan blühten die Rosen schon in frühesten Zeiten. Der ganze Orient ist ein Rosenmärchen eingespunnen, denn schon 2000 Jahre vor Christi dufteten Tausende von Rosen in den Gärten der Semiramis. Bald trat die Rose auch ihren Siegeszug nach Europa an und eroberte sich zuerst das alte Griechenland; die griechische Dichterin Sappho nannte sie zum erstenmal „Königin der Blumen“.

Auch die Mythen der Germanen waren erfüllt von Rosenduft. Die ersten christlichen Schriftsteller verlegten den Ursprung der Rose in das Paradies, und als die Marienverehrung aufblühte, wurde die Rose zum Symbol der Anmut. Es entstanden die herrlichen Gemälde mit der Mutter Gottes in der Rosenlaube, von denen die Darstellung Stephan Lochners im Kölner Domschatz die bekannteste ist. — Sankt Dominus schuf im „Rosenkranz“ eines der bekanntesten und beliebtesten Gebete der katholischen Kirche. Es entstanden unzählige Legenden; das Rosenwunder der heiligen Elisabeth dürfte wohl die schönste und volkstümlichste sein.

Ebenso wie in der altpersischen Lyrik und in den Märcen von Tausend und einer Nacht immer und immer wieder von köstlichem Rosenwasser gesprochen wird, so ist es auch heute noch eine hochgeschätzte Essenz. In Bulgarien mit seinen riesigen Rosenfeldern ist Rosenwasser heute noch ein respektabler Ausfuhrartikel.

Nicht zuletzt ist die Rose jedoch die Blume der Liebenden, wie es in vielen Liedern, so in Goethes „Heidenröslein“ und in Usteris „Pflücket die Rose, eh' sie verblüht“ ausgedrückt wird. In neuerer Zeit dürfte wohl das Lied „Schenkt man sich Rosen in Tirol“ das beliebteste sein. Überall, wo Liebesleid und Liebesfreud im Volklied aufklingt, wird auch die Rose besungen.

Die Quartierfelder

für die Übernachtungen anlässlich der Eltern-Tagung können im Einwohnermeldeamt im Rathaus, Zimmer 6, abgeholt werden.

Eine Fahrt nach Waldliden

veranstaltet die Albtalperle am Donnerstag, 14. Juni, 5 Uhr ab Schüllerschule. Anmeldung nimmt die Firma Waldin, Scheffelstraße, entgegen.

Die €3 gratuliert

Heute vollendet Frau Elise Becker (Bäckerei Becker), Leopoldstr. 48, ihr 71. Lebensjahr.

Die „3 Travellers“ in Ettlingen



Der Einfall eines amerikanischen Rundfunkansagers hat Fred Oldörp, Eddie Rothé und Mischa Andrejew den Namen gegeben, unter dem sie Millionen Radiohörer ein Begriff geworden sind: „Die 3 Travellers“ (Die drei Reisenden).

Sie haben sich als erstes Trio nach dem Kriege beim Berliner Rundfunk einen Namen gemacht. Aus dem Ensemble von Michael Jary hervorgegangen, traten sie zunächst mit ihren instrumentalen Darbietungen hervor, bis sie sich dem sowjetisch lizenzierten Berliner Rundfunk zu westlich gebärdeten, schließlich von Ost-Berlin zum Westen überwechselten und beim Rias auch mit Gesangsnummern herauskamen.

Die drei noch jungen Musiker tragen ihren Namen zu Recht. Ihr von Bobby Kamp komponiertes Lied „Ich hab' so Heimweh nach dem Kurfürstendamm“ hat sie populär gemacht und mit diesem Erfolgsschlagern kamen laufend Angebote, Rundfunkgesellschaften und Schallplattenfirmen holten sie sich von einer Stadt zur anderen. Das große Reisen ist seit 1946 nicht mehr abgerissen.

Auf einer sechs-wöchigen Tournee durch westdeutsche Filmtheater kommt das Trio nun auch nach Ettlingen. Heute abend innerhalb der Vorstellungen um 17.30 u. 20.00 Uhr in den Capitol-Lichtspielen singen und spielen sie neue und bekannte Melodien. Abgesehen von nur wenigen Schlagern, die ihnen bekannte Komponisten geschrieben haben, stellen die Travellers ihr Programm selbst zusammen und machen, wie bei ihrer „Bunten Platte“, auch die Texte selbst.

In einem außerordentlich interessanten Vortrag, den vor kurzem Konservator Dr. Oberdorfer von den Badischen Landessammlungen für Naturkunde über Naturschutz hielt, erfuhren die Hörer der Volkshochschule Ettlingen die neuesten Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Heimatforschung. Die Naturschutzgebiete und geschützten Landschaftsteile sollen dem Volk das Erlebnis der ursprünglichen Landschaft vermitteln und das Verständnis für die biologische Gesundheit und Schönheit der Pflanzenwelt stärken. Auch wirtschaftlich hat die Landschaftspflege einen großen Wert, denn sie verhindert frevelhaften Raubbau, der sich vor allem für spätere Generationen verheerend auswirken würde. Es ist deshalb verfehlt, wenn dieser Landschaftsschutz kritisiert wird, zumal es sich meist um Gebiete handelt, die seit je nicht erschließbar waren.

Ein weiterer Wert der Naturschutzgebiete besteht darin, daß sie das Werden der Pflanzengesellschaften zeigen und dadurch wichtige Dokumente der Heimatgeschichte in der Vorzeit sind, aus der wir sonst kaum zuverlässige Kenntnisse haben. Vor allem die Moore sind, wie erst in den letzten Jahren nachgewiesen wurde, voller Blütenstaub der Blüme, die an ihrem Stand in den verschiedenen Zeitaltern standen. Aus den übereinandergelagerten Schichten von Blütenstaub in den Mooren konnte man folgende Epochen feststellen.

Die Klima-Epochen der Vorzeit

- 1. Bis vor 12000 Jahren war bei uns noch eine Eiszeit, in der die Vegetation etwa der heutigen Lappland entsprach.
2. In den Jahren 12000-9000 v. Chr. war unsere Heimat eine nacheiszeitliche Tundra mit Kiefern und Birken. Die Menschen der Altsteinzeit konnten damals bei uns nach Rentieren jagen.
3. Von 9000 bis 6000 v. Chr. war eine Steppenzeit mit Kiefern- und Haselnußwäldern, kulturgeschichtlich die mittlere Steinzeit.
4. Zwischen 6000 und 2000 v. Chr. wurde das Wärme-Optimum erreicht und deshalb die jüngere Steinzeit gekennzeichnet durch submediterrane Eichen- und Buchenwaldwuchs, also ein fast mitteleuropäisches Klima. Damals entstanden die Pfahlbauten und die Anlagen der Michelsberger Kultur. Auf der Hornisgrunde wuchsen damals Eichen und Linden!

5. Etwa seit dem Jahr 2000 v. Chr. trat eine Klimaverschlechterung ein, es begann die Buchen- und Tannenzeit der Hallstattperiode (Eisenzeit). Die landwirtschaftliche Kultur mußte sich umstellen, der bis dahin als Unkraut angesehene Roggen setzte sich neben dem verwöhnten Weizen durch. (In dieser Klimaverschlechterung leben wir anscheinend noch heute.)

An Hand dieser Zeittabelle lassen sich die Moore unserer Heimat anders als bisher erklären. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Hochmooren (sie heißen nicht so, weil sie in der Höhe liegen, sondern weil sie nach der Mitte zu gewölbt sind) und den Flachmooren, die sich nicht zur Mitte hin wölben und ganz andere Pflanzengesellschaften beherbergen. Sie stammen aus der Tundrenzzeit vor 10000 Jahren und erscheinen uns deshalb wie eine fremde Welt.

Bisherige Irrtümer

Das bekannte Wildseemoor bei Kaltenbrunn wurde noch von Prof. Karl Müller in seinem bei G. Braun erschienenen Buch als Folgeerscheinung mittelalterlicher Fehler in der Waldwirtschaft angesehen und der am Rand gefundene dunkle Torf als Ergebnis von Holzkohlenbrennerei gedeutet. 1927 entdeckte man jedoch Blütenstaub, der auf ein viel höheres Alter schließen läßt. Das Wildseemoor entstand aus eiszeitlicher Firmulden.

In unserer Nähe befindet sich ein anderes Naturschutzgebiet, das Weingartener Moor, das ein Restbestand der Kinzig-Murg-Niederung ist. Dieser Fluß nahm Alb und Pfalz auf und fand erst bei Hockenheim den Weg zum Rhein. Bisher nahm man an, daß dieser Fluß noch zur Römerzeit bei Ettlingen schiffbar war, weil hier der von einer Schifferzunft dem römischen Wassergott gewidmete Neptunstein gefunden wurde, der an der Rathauswand angebracht ist. Die Naturforschung hat nun eindeutig nachgewiesen, daß dieser Fluß schon etwa 1000 Jahre vor Christus „verlandet“ ist, d. h. zum Stillstand kam. Schon damals entstand das Weingartener Moor: auf dem Sandbett des einstigen Flusses bildete sich unbeweglicher Torf.

Wie kam der Neptunstein hierher?

Damit ist endgültig bewiesen, daß zur Römerzeit kein Fluß bei der römischen Altstadt Ettlingen floß. Dr. Oberdorfer, der dies durch Moorgrabungen selbst festgestellt hat, bemerkte humorvoll hierzu, daß der Ettlinger

Neptunstein wohl aus einem Wochenendheim stamme, das die Offiziere der römischen Rheinflottille sich am sonnigen Ettlinger Gebirgsrand errichtet hatten (vielleicht, um den Schnaken der Rheinebene zu entfliehen?). Alle bisherigen Heimatgeschichtsbücher bedürfen in diesem Punkt der Korrektur. Zur Römerzeit war Ettlingen längst keine Hafenstadt mehr. Ob der an Ettlingen vorbeifließende Fluß, bevor er in dem Jahrtausend vor Christus verlandet, schiffbar gewesen ist, wissen wir nicht.

Auch das weitere Schicksal unserer Heimat läßt sich an den Schichten jener Flämniederung ablesen. Für die Zeit seit 800 nach Christus läßt sich nämlich viel Schwemmlöß feststellen, der von den im Mittelalter einsetzenden Rodungen für neue Dorfsiedlungen herührt.

Pflanzengruppen aus allen Zeitaltern

Die Naturschutzgebiete am Kaiserstuhl und am Michelsberg stammen aus der Mittelmeerperiode (6000-2000 v. Chr.). Deshalb wachsen dort noch Orchideen, auch die seltenen Insektenorchideen, ein Trick der Natur, um die Befruchtung zu sichern. Ein Rest aus der Steppenlandschaft (9000-6000 v. Chr.) ist die Flugsanddüne bei Sandhausen.

So kann der Naturforscher aus allen Epochen, die Heimat erlebt hat, noch heute vorhandene Vegetationsbeispiele nachweisen, wahrhaftig ein eindrucksvoller Beitrag zur Heimatgeschichte und ein Grund mehr, um die Naturschutzgebiete als Dokumente dieser sehr wechselvollen Entwicklung zu erhalten.

Nach den Angaben von Dr. Oberdorfer wurden im Albgau-Museum einige Karten angebracht, die die Vegetationsstufen von der Rheinebene bis zum Bergland sowie die geschätzten Landschaftsteile des Albgaus darstellen. Jeder Wanderer und Naturfreund wird aus der Kenntnis dieser Pflanzenperioden und Pflanzengebiete neue Anregungen für seine Landschaftsbeobachtungen schöpfen. Deshalb sei auch an dieser Stelle der Dank an Dr. Oberdorfer und die VHS Ettlingen zum Ausdruck gebracht. Der Gedanke des Naturschutzes verdient es, schon von Jugend auf im ganzen Volk gepflegt zu werden, damit die lebendigen Beispiele früherer Pflanzenzeitalter und anderer Weltgegenden in unserer Heimat unbeeinträchtigt erhalten bleiben.

Bürgerschaft soll mitverwalten

Dr. Hagen vor dem 11. Lehrgang der Selbstverwaltungsschule Ettlingen

Vor etwa 40 Teilnehmern, darunter 10 Frauen, eröffnete am Montagabend der Leiter der Selbstverwaltungsschule Ettlingen, Beigeordneter Dr. Hagen, den 11. Lehrgang der Schule mit einem Vortrag über politische Verantwortung. Noch nie zuvor, meinte der Redner, sei persönliche Verantwortung so sehr eine Sache des Gewissens gewesen. Es tue sich die Frage auf, ob es im Bezirk der kommunalen Selbstverwaltung überhaupt noch so etwas wie eine letzte Verantwortung zu übernehmen gäbe. Sei es denn nicht der Druck der äußeren Verhältnisse, der Ablauf von Gesetzmäßigkeiten, die der menschlichen Beeinflussung entzogen, jeder echten Verantwortung die Grundlagen fortzunehmen scheinen? Gäbe es denn in der Gemeinde überhaupt noch etwas, das ernsthaft „selbst zu verwalten“ sei? Läge es denn nicht näher, die Ereignisse einfach auf sich zukommen zu lassen und sie dann so automatisch zu bewältigen, wie sie sich gerade aufdrängen?

Alle diese Erwägungen seien dem immer wieder gegenwärtig, so fuhr Dr. Hagen fort, der im Gemeinleben stehe. Die unmittelbaren Kriegsschäden und die Kriegsforderungen würden in naher Zukunft eine im Augenblick noch kaum bewußt gewordene Anzahl von Problemen aufwerfen, die vor allem die Gemeinden vor eine Fülle schwerwiegender Entscheidungen stelle. Er erinnere nur an die zunehmende Schwierigkeit, der Wohnungs-

not Herr zu werden, die bis zum äußersten ausgenutzte Energieerzeugung durch außerordentliche Neuinvestitionen für kommende Zeiten zu wappnen, die Einrichtungen des Verkehrs entsprechend dem steigenden Güterumschlag zu erweitern und Arbeitsplätze für die zur Schulentlassung kommende Jugend in genügender Anzahl bereitzustellen.

Indessen, so schloß Dr. Hagen, sei Verantwortung in der Gemeinde nicht für eine Frage der Persönlichkeit. Sie sei auch eine solche des Rechts, der Vollmacht, der Zuständigkeit. Ohne Vollmacht führe sie nur ein Scheinwesen. Ohne materielle Garantie der Selbstverwaltung bleibe der Bürger für alle Zeiten doch nur der Untertan. Der Staat von heute habe die Neigung, dem Bürger die Verantwortung abzunehmen, anstatt sie ihm institutionell zu übertragen. Nicht Zusammenballung der Verantwortung in den Spitzenvertretungen, sondern ihre Verteilung an nachgeordnete Organe bis zum einzelnen Bürger hinab schaffe die Voraussetzungen für eine ihrer Zeit gewachsenen Demokratie. Die Regierung solle regieren und nicht verwalten. Auch die Gemeinde solle nicht ihre Zuständigkeiten um jeden Preis behaupten wollen, sondern sich in ihrer Bürgerschaft Organe heranziehen, die Gemeinschaftsaufgaben mitlösen helfen, die über unsere Zukunft entscheiden.

Sympathie für die Handharmonika

Volkstümliches Konzert des Handharmonika-Spielrings

Wenn der Fachmusiker sich schon mit der Handharmonika als dem neuen Volksinstrument zu dessen Gunsten und letzlicher Anerkennung auseinandersetzt, so muß er noch diese musikpsychologische Feststellung machen: nicht der Jazz und seine besondere Pflege bilden das Kernstück des systematischen Harmonikaspiels, er ist und bleibt nur Tanz- und somit Zweckmusik, — sondern das Instrument dient unter gründlicher Anleitung zur Wiedergabe guter und bester Volksmusik aus alter und neuer Zeit, wobei natürlich die Volkweisen Lied und Tanz den weitesten Raum einnehmen. Das ist ja gerade neben der Erschwinglichkeit und leichten Transportierung der größte Vorzug der Harmonika, daß ihre sinnvolle Konstruktion auch bei einfacher Spieltechnik schon die Wiedergabe von Melodie mit Akkordbegleitung ermöglicht. Das gab dem Instrument die „Zukunft“.

Wenn wir erfahren, daß am Bad. Konservatorium das Harmonikaspiel gelehrt wird, so müssen wir ganz einfach kapitulieren und unsre Antipathie in Sympathie verwandeln. In unsrer Jugend war noch die Laute oder Gitarre der liebe Wandergenosse, spielen brauchten ja nur wenige, singen konnten schließlich alle. Heut ist es das „Schifferklavier“.

Und nun hat es sich gar schon einen festen Platz im Konzertsaal erobert. Der volkstümliche Abend des Spielrings hat ihm die Konzertsreife erteilt.

Musiklehrer E. Vatter bewies mit dem Programm, daß er mit ungewöhnlichem eigenen Können und mit Hingabe seine Schüler lehrt. Seine gediegene musikalische Durchbildung geht aus der Auswahl und den eigenen Bearbeitungen der Stücke hervor, die große Mannigfaltigkeit in der Satzweise und Harmonik verraten.

Die besten Schüler: Leni Sutter, Traudi Frisch, Liesel Linsenmeier, Günther Rapp und Gerfried Rapp und die kleine begabte Brigitte Schmitt traten im Duett und Triospiele hervor, Helmut Spedel und sein Töchterchen Sontraud als Solisten. Die Wiedergabe überraschte durchweg durch sauberes, exaktes Spiel und schwungvollen Rhythmus. In den teilweise schweren Bearbeitungen der Gruppenstücke war das Zusammenspiel ebenfalls äußerst exakt und die Einsätze präzise.

Die Mundharmonikagruppe — mit einer Gitarre — brachte in diszipliniertem Zusammenklang 4 Volksweisen zu Gehör. Musikalische Begabung, Liebe zur Musik und Eifer in der Ausübung kamen bei allen

Darbietungen zum Ausdruck und zwingen größte Hochachtung ab.

Mit wohlklingender Stimme brachte Emma Hofmann zwei „Rosenlieder“ von Eulenberg zu Gehör mit Begleitung des Harmonikaorchesters. Dieser erste Versuch wird zu weiterer Entwicklung anspornen. Der Glanzpunkt des Abends war natürlich das Solo des Leiters E. Vatter. Die Pflege der Improvisation liegt in der Natur des Instrumentes und die Variation über ein Thema oder ein Lied gibt viele Möglichkeiten der melodischen und harmonischen Gestaltung. Mit virtuoser Technik beherrscht E. Vatter sein Instrument und entlockt ihm die zartesten, und die kühnsten Klangeffekte in unerschöpflicher Mannigfaltigkeit. Begeisterter Applaus belohnte den geschätzten Lehrer.

Der Vorstand des Spielrings, W. Förster, der nach Beginn des Programms die Musikfreunde begrüßt hatte, richtete am Schluß herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes an alle Mitwirkenden, besonders an den verdienstvollen Leiter E. Vatter und ermunterte zur Mitgliedschaft im Spielring, ck.

Wasche mit Luft

fordert die Firma Cl. Vogel auf, die von heute bis Freitag jeweils um 10, 15 und 20 Uhr ein kostenloses Probewaschen im Gasthaus zur „Krone“ veranstaltet.

„Schnellpakete“ und „Postschnellgüter“

Ab 1. Juli werden „Schnellpakete“ und „Postschnellgüter“ versuchsweise neu eingeführt. Zugelassen sind gewöhnliche Pakete und Postgüter sowie unversegelte Wertpakete und Wertpostgüter. Die Sendungen werden mit der schnellsten Postbeförderungsmöglichkeit befördert und unverzüglich zugestellt. Auf Schnellpaketsendungen kommt ein Zuschlag von 40 bis 60 Pfennig.

Vereins-Nachrichten

Sozialpolitischer Ausschuß der CDU

Schon heute machen wir darauf aufmerksam, daß am Sonntag, 17. Juni, vormittags 10 Uhr im Lokal zum „Hirsch“ der Sozialpolitische Ausschuß der CDU, Karlsruhe-Land, seine Vierteljahres-Kreistagung abhält.

Die Landjugend

trifft sich am Donnerstag 20.30 Uhr im Fortbildungsschulsaal. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Gesangverein „Freundschaft“ Ettlingen

Heute abend 20.30 Uhr Singstunde. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß sich alle aktiven wie passiven Mitglieder, die an der Omnibusfahrt nach Oppenau (Reinach) am 15. Juli teilnehmen, bis heute abend melden.

Rotés Kreuz Ettlingen

Donnerstag, 14. Juni, 20 Uhr im Schloß Übungsabend der Bereitschaften.

Aus dem Albgau

Busenbach

Busenbach. Ein Memento Mori für Willi Eble. Der Tod geht seine eigenen Wege, seien sie für uns Menschen noch so unbegreiflich. Hart griff der Tod auch diesmal zu. War es vor genau drei Wochen ein noch junger Mensch, der in der Blüte seiner Jugend unerwartet aus diesem Leben schied, so war es am letzten Samstag ein Mann in der Vollkraft seiner Jahre. Und war es vor drei Wochen das Patenkind, so war es am Samstag der Pate, der zur letzten Ruhe gebettet wurde. Mit Willi Eble wurde eine Persönlichkeit aus diesem Leben gerissen, die, ohne im öffentlichen politischen Leben zu stehen, nicht nur in unserer Heimat, sondern weit darüber hinaus bestens bekannt war. Unerwartet nicht nur für seine Familie, sondern auch für seine zahlreichen Freunde allüberall starb Willi Eble in der Nacht zum Mittwoch infolge einer akuten Herzlähmung im besten Mannesalter von 52 Jahren. Was dem Verstorbenen einen so großen Freundeskreis geschaffen hat, ihn weit über unsere Heimat bestens bekannt gemacht hatte, waren seine Verdienste um den Männergesang, um das deutsche Lied. Man kann nicht das kulturelle und musikalische Leben unserer Gemeinde erwähnen, ohne auch von Willi Eble zu reden. Ein Vierteljahrhundert seines Lebens gehörte dem Männergesang, seinem Gesangsverein „Freundschaft“. Nahezu 16 Jahre stand er dem Verein als dessen 1. Vorstand vor. Er war der geistige und tätige Inspirator des Vereins. Wenn der Männergesang in unserer Gemeinde heute auf einem so hohen künstlerischen Niveau steht, so ist dies ein Hauptverdienst des Verstorbenen. In seiner Stellung als Webermeister bei der Spinnerlei und Weberei Ettligen kam er in engeren Kontakt zu seinem Mitmenschen, die ihn nicht nur als Fachmann schätzten, sondern ihn als stets hilfsbereiten Arbeiter und Vorgesetzten kannten und achteten.

Eine unübersehbare Trauergemeinde gab dem Verstorbenen am Samstagnachmittag das letzte Geleit. Mit innerer Ergriffenheit sangen ihm seine Sängerkameraden den Trauerchor, ebenso ehrte ihn die Musikkapelle mit Trauermusik. Die Wertschätzung, deren sich der Verstorbene schon zu Lebzeiten erfreuen durfte, kam in den Nachrufen und Kranzspenden am Grab zum breiten Ausdruck. So sprachen die Vertreter des Musikvereins „Edelweiß“, der Direktion der Spinnerlei und Weberei Ettligen, seiner Meisterkollegen, seiner Schulkameraden, des Fußballklubs, der Freiwilligen Feuerwehr. Während die Vereinsfähne über dem offenen Grab zum letzten Gruß sich senkte, sprach der frühere Vorstand des Vereins in bewegten Worten dem Dahingegangenen den Dank für seine Mühen und Arbeiten im Dienst des deutschen Liedes und des Gesangsvereins Freundschaft aus. Als letzten Chor sang der Verein seinem toten Vorstand das ewig schöne Lied vom guten Kameraden. Stumm schlüft nun der Sänger die ewige Ruh. A.E.

Busenbach. Geburtstag feiern bzw. feiern: Luise Schwab am 10. Juni ihren 85. Pauline Henkelmann den 75. Emma Müller (Gasthaus z. Deutschen Kaiser) am 11. Juni den 72. Rudolf Becker am 12. Juni den 72. Theresia Schierholz am 13. Juni den 74. Wir gratulieren. — Die Freiwilligen Feuerwehr beteiligte sich mit einer Abordnung beim Feuerwehrfest in Malsch.

Herrenalb

Aus dem Gemeinderat

Herrenalb. Für die Kriegsgräberfürsorge wurden der Stadtgemeinde Herrenalb für das Rechnungsjahr 1951 81 DM überwiesen. — Die Höhe des Schullastbeitrags im Rechnungsjahr 1950 für die Volksschule Herrenalb-Gaistal wird vom GR zur Kenntnis genommen. — Von der Firma Gebrüder Theu-

„Naturfreunde“ laden zu Sonnwendfeier ein

In ihrer letzten Versammlung in der „Krone“ besprachen die Ettliger Naturfreunde den Verlauf einer Feier zur Sommer Sonnenwende. Die Mitglieder treffen sich aus diesem Anlaß am 21. Juni auf dem Platz vor der Bismarckschule. Außer Reigen und Liedern soll an diesem Abend wieder der alte Brauch des Springens durch die lodernen Flammen gepflegt werden. Sämtliche übrigen Vereine sind von den Ettliger Naturfreunden zu dieser Feierstunde eingeladen. Die Naturfreunde haben sich überhaupt ein ziemlich umfangreiches Programm für die nächste Zeit gestellt. Die Gruppe Berghausen weilt am 12. August ihr neues Naturfreundehaus auf dem Hopfenberg ein. Selbstverständlich darf die Ettliger Gruppe bei dieser Veranstaltung nicht fehlen. Am 23. und 24. Juni findet in Trossingen im Naturfreundehaus ein großes Treffen der württembergischen und badischen Naturfreunde statt, bei deren Veranstaltung über 400 Mitglieder mitwirken. Auch eine Ettliger Abordnung wird zu diesem Treffen entsandt. Die 30-jährigen Stiftungsfeste der Ortgruppen in

Knielingen und Königsbach bei Pforzheim werden von den Ettliger Mitgliedern ebenfalls besucht. Ein emsiges Treiben herrscht zur Zeit auf dem sektionseigenen Naturfreundehaus im Gaistal. Schulklassen, denen die Räume wochenweise zur Verfügung gestellt werden, bringen allerhand Leben in das Gebäude. Jeweils 20 Schüler oder Schülerinnen verbringen während der Sommermonate mit ihrem Lehrer einen einwöchigen Aufenthalt bei dem in der gesunden Höhenluft des Gaistals Unterricht in Naturkunde erteilt wird. Die herrliche Umgebung bietet genug Möglichkeiten, um auch auf Wanderungen Anschauungsunterricht zu geben. Einen guten Appetit entwickeln die Schüler dort oben. Der aber mit wenig Geld befristet werden kann, denn die Selbstkocherküche, die kostenlos benutzt werden darf, hält die Kosten für die Verpflegung sehr gering. Nachdem auch die Unterkunft zu einem sehr niedrigen Preis gegeben wird, entstehen den Kindern nur geringe Kosten für ihren Aufenthalt. Das Haus soll in den nächsten Monaten umgebaut werden.

rer, Sägewerk in Herrenalb, wurde ein Baugesuch über den Wiederaufbau der abgebrannten Sägehallen vorgelegt. Nach Einsichtnahme des Bauplans wurde vom Gemeinderat beschlossen, als beteiligte Nachbarin der Parzelle Nr. 583/2 keine Einwendungen gegen dieses Bauvorhaben zu erheben. — Eine Änderung der Satzung über die Besoldung der Beamten der Stadtgemeinde Herrenalb bezüglich der Besoldungsgruppen 9 und 10a wurde vom GR beschlossen und die Streichung der genannten Besoldungsgruppen beantragt. — Das Bauamt hat Auftrag erhalten, den für Instandsetzung des Götterwegs erforderlichen Steingrus zu beschaffen. — Das im Gaistal von der Stadtverwaltung neu erworbene Wiesengrundstück Parzelle 1148 wurde unter gewissen Bedingungen auf die Dauer von fünf Jahren verpachtet.

Mannheimer Ferkelmarkt vom 7. Juni Dem Ferkelmarkt vom 7. Juni waren 202 (Vorwoche 203) Ferkel zugeführt worden. Ferkel bis zu sechs Wochen alt erzielten 38 bis 46 DM (38 bis 48 DM), und über sechs Wochen 48 bis 68 DM (50 bis 72 DM). Der Markverlauf war langsam, es verblieb Überstand.

Versteigerungspreise für Spargel vom 10. Juni 1951 auf dem Bruchsaaler Erzeugermarkt 1. Sorte 194—180, 2. Sorte 133—149 3. Sorte 115—127, 4. Sorte 39—40 Kirschen 1. Sorte 35—38

Wettervorhersage

Am Dienstag und Mittwoch teils wolkig, teils heiter, im wesentlichen trocken, etwas wärmer. Höchsttemperaturen zum Teil um 25 Grad. Schwache Winde vorwiegend aus Südwest bis West.

Barometerstand: Veränderlich-schön. Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) +1

Rheinwasserstand 11. 6.: Konstanz 430 (+0) Breisach 316 (+21) Straßburg 378 (-0) Maxau 567 (+25) Mannheim 431 (+6) Caub 301 (+11)

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187 Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Die Segelflieger trafen sich

Nahezu 1000 Segelflieger aus ganz Süddeutschland weilten zu einem „Süddeutschen Fliegertreffen“ in Pappenheim in Franken. Unter den Gästen des Treffens befanden sich der bayerische Justizminister Dr. Müller, Flugkapitän Hans Reich und der Präsident des Deutschen Aeroclubs, Wolf Hirth. Dr. Müller stellte in einer Ansprache die Forderung, die Parteien sollten den Sport und besonders den Luftsport nicht politisch mißbrauchen. Der Präsident des Deutschen Aeroclubs, Wolf Hirth, gab in Augsburg die Zahl der deutschen Segelflieger mit 52 000 an. Hirth teilte mit, überall im Bundesgebiet würden schon Werkstätten für den Bau von Segelflugzeugen eingerichtet. Er beklagte sich darüber, daß die alliierte Hochkommission das Fliegen zwar erlaubt habe, das Bauen von Segelflugzeugen aber nach wie vor verbot.

Vorläufige Quoten im West/Süd-Toto

Da die Überprüfung der zahlreichen Gewinne im 44. Wettbewerb des West-Süd-Blocks noch nicht abgeschlossen sind, liegen zur Zeit nur die vorläufigen Quoten vor, und zwar: Gesamtumsatz: 3 090 132,15 DM. Z w ö l f e r w e t t e: im 1. Rang (11 richtige Voraussagen) voraussichtlich 114,75 DM, im 2. Rang (10 richtige Voraussagen) voraussichtlich 6,75 DM, im 3. Rang (9 richtige Voraussagen) voraussichtlich 1,70 DM. Z e h n e r w e t t e: im 1. Rang voraussichtlich 99,50 DM, im 2. Rang voraussichtlich 7,95 DM, im 3. Rang voraussichtlich 1,50 DM.

WB-Zusatzwette: im 1. Rang voraussichtlich 50.— DM, im 2. Rang voraussichtlich 4,50 DM. Da die endgültigen Gewinnerzahlen noch nicht festliegen, können Änderungen eintreten.

Die Quoten des Sport-Totos Rheinland-Pfalz

Z e h n e r w e t t e: 1. Rang: 94 Gewinner mit je 447,60 DM, 2. Rang: 1562 Gewinner mit je 28.— DM, 3. Rang: 19 308 Gewinner mit je 4,05 DM. K l e i n t i p: 45 Gewinner mit je 143,60 DM. Z w ö l f e r w e t t e: 1. Rang: 19 Gewinner mit je 977,35 DM, 2. Rang: 304 Gewinner mit je 30,45 DM, 3. Rang: 1953 Gewinner mit je 4,75 DM, 4. Rang: 8 637 Gewinner mit je 2,15 DM. (Ohne Gewähr.)

Heidelberger Regatta stark beeinträchtigt

Die Heidelberger Ruderrregatta, die erste Regatta nach 12jähriger Unterbrechung, war von den Heidelberger Vereinen RG Heidelberg und dem Heidelberger RK mit Sorgfalt ausgerichtet worden, wurde jedoch durch zahlreiche Abmeldungen und nicht zuletzt durch zeitweiligen starken Regen stark beeinträchtigt. So kam es, daß nur im Senior-Einer die einzige klare Entscheidung in einem erstklassigen Rennen fiel. Sämtliche anderen Rennen verloren ihre Bedeutung durch Abmeldungen, Bootschäden sowie Erkrankung. Selbst der erste Senior-Einer hatte einen Zwischenfall zu verzeichnen, als Hipper vom Konstanzener Neptun bei etwa 900 Meter kenterte. Sieger blieb der Exmeister Horst Wilke von der Renngemeinschaft Flörsheim-Rieselsheim/Hannoversch Mündern vor Günther Schütt von der Renngemeinschaft Saar/Undine Saarbrücken. Im Senior-Zweier ohne Steuermann wurde der Ludwighafener Ruderverein bei etwa 1000 m wegen Kollision ausgeschlossen. Die MRG Baden hatte bis zu diesem Zeitpunkt keinerlei Vorteile, ging dann aber allein über den Rest der Strecke.

TSV Bretten steigt in Handballverbandsliga auf Durch einen verdienten 4:1-Sieg über die SG Nudloch steigt der TSV Bretten in die nordbadische Handball-Verbandsliga auf.

Weinheim wieder in Führung

Bei den Aufstiegsjahren zur 1. nordbadischen Fußball-Amateurliga leitete sich die favorisierte FG Höppurr auf eigenem Platz einen unerwarteten Punkterfolg durch ein 2:2 über die bislang mitbestehenden Kirchheimer. Die Tabellenführung übernahm wieder der FV Weinheim, der auf eigenem Platz nach einer 3:0-Halbzeiterführung den Odenwaldmeister Freya Limbach noch mit 6:0 Toren geschlagen nach Hause schickte.

Friedrich Vorsitzender des Handballverbandes

Auf dem diesjährigen Verbandstag des Nordbadischen Handballverbandes, der in Wiesloch stattfand, wurde der bisherige Vorsitzende Karl Friedrich, Karlsruhe, einstimmig wiedergewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Reimann, Heidelberg, Frauenwart wurde Längin, Karlsruhe. Zum Schiedsrichtero- mann wählte der Verbandstag anstelle von Gudenner den Mannheimer Kehl, Weckesser, Mannheim, wurde Jugendwart: Mattes, Karlsruhe, Lehrwart: Urnau, Karlsruhe, Schriftführer, und Millemann, Mannheim, Pressobmann. Auf dem Verbandstag wurde der Wunsch ausgesprochen, daß in der Spielzeit 1952/53 die Verschmelzung des nord- und südbadischen Verbandstages Wirklichkeit werden möge.

Sport-Nachrichten der EZ

TuS Ettligen — Abt Leichtathletik

Am Mittwochabend Training in Bruchhausen. Abfahrt 18.48 Uhr am „Erbsprinz“. Samstag 16.30 Uhr Schülertraining, ab 18 Uhr Jugend- und Seniorentaining auf dem Wassen-sportplatz für die Leichtathletikabteilung.

TuS Ettligen — Abt. Handball

Die für Samstag gegen den TuS Belertheim angesetzten Freundschaftsspiele litten stark unter dem einsetzenden Unwetter. Während das Spiel der beiden Schülermannschaften mit einem 7:4-Sieg der Gastgeber endete, war die Jugendmannschaft der Gäste mit 11:3 erfolgreich. Das Spiel der II. Mannschaften mußte beim Stand von 6:3 für Ettligen abgebrochen werden. Das Spiel der I. Mannschaften fiel dem erneut einsetzenden Gewitterregen ganz zum Opfer.

Auf die am Donnerstag angesetzten Trainingszeiten wird nochmals hingewiesen.

Kehraus der Kreisklasse A und B

Das letzte Spiel der Kreisklasse A, Staffel 2 gestaltete sich zu einem Kantersieg der Busenbacher Elf, die den Tabellendritten Ittersbach mit 8:1 Toren abfertigte.

Die Spiele der B-Klasse sind bis auf ein Nachholspiel in der Staffel 3 abgeschlossen. Zum angesetzten Spiel Schöllbrunn—Ettligen war kein Schiedsrichter erschienen und Ettligenweiser verzichtete nicht auf die Wiederholung des Spieles gegen TSV Bulach.

Aus dem Wettbewerb um den Aufstieg zur A-Klasse ist Herrenalb nach seiner 0:2-Niederlage gegen Kirchfeld ausgeschieden. Kirchfeld konnte sich diesen Sieg allerdings erst in der zweiten Halbzeit sichern, nachdem in der 55. Minute Wagner und fünf Minuten später Mertz die entscheidenden Treffer anbringen konnte.

Sportfest in Palmbach

Unter recht originellen Umständen konnte sich Spielberg den von Palmbach gestifteten Ehrenpreis sichern, galt es doch die wenigsten Straftöße zu verursachen. Bei den Jugendbegegnungen blieb Phönix Grünwettersbach über Palmbach mit 3:1 und Palmbach über Reichenbach 6:1 erfolgreich. Bei den Senioren gab es folgende Ergebnisse. Mutschelbach—Reichenbach 0:4, Hohenwettersbach—Auerbach 1:4, Phönix Grünwettersbach—Wolfartsweiler 1:0 und ASV Grünwettersbach—Stupperich 1:1. Das Jubiläumsspiel bestritt Palmbach gegen Spielberg, wobei Spielberg zwar mit 3:0 unterlag, dafür aber den Ehrenpreis für ein Spiel ohne Straftos-verwirrung mit nach Hause nehmen konnte.

Bruchleidende das Spranzband. Verursacht gar keine Beschwerden... „Körperl. Beweglichkeit uneingeschränkt...“ — „Hebe wieder 1/2 Ztr. schwere Kessel und Eisenstangen...“ — „Mein Bruch ist verschwunden u. ausgeheilt...“ So urteilen immer wieder meine Kunden! Warum quälen Sie sich noch? Wieder zu sprechen mit: Fr., 15. 6., Rastatt, 14.00—15.00, Schloßhotel Ettligen, 15.30—16.30, Gasth. Hirsch Durlach, 17.00—18.00, Hotel Krone Sa., 16. 6., Karlsruhe, 8.00—11.00, Gasth. Bayr. Hof, Wilhelmstr.22 Hermann Spranz, Spezialbandagen, Unterkochen/Württemberg

Klein-Anzeigen Ruf 187 können Sie telefonisch aufgeben

Danksagung - Statt Karten Für die überaus große Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters Karl Riedle Sattlermeister sowie für Kranz- und Blumenspenden und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte danken wir herzlich. H. Herrn Stadtpfarrer Weick für seine trostreichen Worte ein herzl. „Vergelt's Gott“. Dem Gesangsverein Liedertafel für die letzten Sängergreüße, der Sattler- und Tapezier-Innung u. den Schulkameraden für die Kranzniederlegung herzlichen Dank. Für die Hinterbliebenen: Frau Elisabeth Riedle geb. Niederhöfer und Kinder Ettligen im Juni 1951

Für die anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Gratulationen und Geschenke danken wir recht herzlich. Leopold Bell und Frau geb. Kirchhoffer

ZU VERKAUFEN 3 Maßanzüge, gute Qualität, neuwertig, billig zu verkauf. Körpergröße 166—168 cm, Oberweite 102 (korpulente Figur. Zu erf. unt. Nr. 1994 in der EZ.

Wiesengras 1/2 Morgen zu verkaufen, Horbachstraße 1

Einige Morgen Heugras sowie landwirtschaftl. Maschinen und Fahrzeuge wegen Aufgabe der Landwirtschaft haben abzugeben. Carl Wackher & Sohn

Handwagen 2-rädrig, gut erhalten zu verkaufen. Zu erfragen Rheinstr. 26, II.

STELLENANGEBOTE 1-2 Frauen für leichte Gartenarbeiten gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1995 in der EZ

Bonbücher FÜR GASTHÄUSER empfiehlt Bachdruckerei A. Graf Ettligen Schöllbr. Str. 5

ZU KAUFEN GESUCHT Damen-Fahrrad gebraucht zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 1997 a. d. EZ.

Unkraut-Ex schaffst unkrautfreie Wege und Plätze. Sicher zu haben in der Badenia-Drogerie R. Chemnitz Ettligen

Sagen und Geschichten aus Ettligen und dem Albgau v. E. Wopp Preis 2.30 DM. Zu haben in allen Buchhandlungen

CAPITOL Dienstag bis Donnerstag Die gestörte Hochzeitsnacht (Gute Nacht Mary) mit Ise Werner · Curt Jürgens · Paul Dahlke Täglich 20 Uhr - Nur Dienstag 17.30 und 20 Uhr Gastspiel Die 3 Travellers von Rias Berlin

ULI Heute letzter Tag Eine Frau für's Leben Mittwoch und Donnerstag jeweils 18.15 und 20 Uhr Das Kuckucksei mit Käthe Dorsch, Curt Jürgens, G. Waldau u. a.

gegen Kopfschmerz: PETRIN

Hohen Blutdruck alterseerscheinungen verhüten SÜKA KNOBLAUCH-KAPSEIN Hochkonzentriert, geruchlos nur DM 2,25 u. 1,25 Immer frisch erhältlich bei Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettligen

# AUS UNSERER HEIMAT

## Eine „Maientour“ zur denkwürdigen „Bärweleskärch“

Von Albert Hufenstein, München

Mit dem Jahr 1910 herum mag es gewesen sein, als am Stammtisch im „Löwenrachen“ zu Karlsruhe eine zahlreiche Gesellschaft beim fröhlichen Umtrunk beisammensaß. Es war gegen Ende des Mai und der Abend schon ziemlich vorgeschritten. Plötzlich warf einer der Zecher die Frage auf, wie es denn eigentlich wäre, wenn man wieder einmal eine der damals so sehr beliebten „Maientouren“ unternähme. Allgemeiner Beifall belohnte den Sprecher, nur hinsichtlich des Zieles dieser nächtlichen Ausflüge gingen die Meinungen und Vorschläge auseinander. Der eine empfahl die Appenmühle, einem anderen hatte es die Hedwigquelle angetan, ein dritter schlug den „Großen Schoppen“ in Maximiliansau vor, ein vierter gar war für den Döbel, ein fünfter endlich schwärmte für die landschaftlichen Reize des Albals usw. Mit einem Mal jedoch stand es bornhemlicher fest: die Fahrt zur „Bärweleskärch“ bei Langensteinbach!

Mit dem ersten Frühzug, welcher kurz nach 2 Uhr den alten Bahnhof in der Kriegsstraße verließ, ließen wir uns bis nach Kleinsteinbach verfrachten. Dem Bocksbach entlang zogen die allmählich wieder etwas nüchtern gewordenen Ausflügler über Untermutschelbach und Auerbach zur Sankt Barbara-Kapelle, die noch in tiefstem Frieden lag. Während am östlichen Himmel zag das erste Frührot aufglühte, begann in und bei den Trümmern des allehrwürdigen Gotteshauses, das im Volksmund schlechtweg „Barbarakirch“ oder „Bärweleskärch“ heißt, ein reges Treiben. Feuer lodhte auf, und bald duftete es nach frischem Kaffee. Die benötigten Lebensmittel hatten sich die Teilnehmer an dieser „Maientour“ von ihrem Kneipwirt, dem „Lebbold“, besorgt. Mit voller Hingebung an das mehr oder minder alkoholisch untermauerte Frühstück in Gottes schöner Natur befaßten sich die Wanderer, indessen der Sonnenball immer höher stieg und einen herrlichen, wenn auch heißen Tag versprach. Die ungewohnte nächtliche „Pilgerfahrt“ jedoch hatte zur unmittelbaren Folge, daß die Freunde, von der Müdigkeit übermannt, alsbald dem sattsam bekannten Gott Morpheus in die Arme sanken.

Während nun die „Maientouristen“ in allen Tonarten schnarchten, machte ich mich auf die Beine, um die Trümmerstätte der Kapelle einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Ein langgestrecktes, von Norden nach Süden erbautes Kirchenstück, ohne Dach, mit einem noch ziemlich gut erhaltenen, auf starken Gewölben ruhenden Turm, so stellt sich uns heute die Sankt Barbara-Kapelle dar, deren Inneres wir durch eine gotische Pforte betreten. Statt der hölzernen Kirchenbänke, die jahrhundertlang Zeugen brünstigen Gebets zahlloser Wallfahrer gewesen, die menschlicher Kummer, Leid und Trübsal die Wanderung tun ließen zur weitberühmten „Bärweleskärch“, streben hohe Weiß- und Rottannen, breite Eichen und glattstämmige

Buchen empor in den blauen Sommerhimmel, und buntgefiederte Vögelchen huschen singend und trillernd von Ast zu Ast, gleich als ob sie wüßten, daß ihnen an dieser abgeschiedenen Stätte des Friedens keinerlei Gefahr drohen kann. Nur von unten herauf, vom Tal her, wo am munter plätschernden Bach die Straße nach Spielberg sich hinzieht, klingt abgerissen das eigenartige Geräusch des Sendengels in unsere wohlige Bergeinsamkeit. Denn es ist just um die Zeit der Heumahd...

### LOWENZÄHN

Blasse Monde neben Sonnen,  
Flammenwirbel, Sterbelichter,  
Ausgeblüht und neubegonnen —  
Wie die Wangen freier Dichter

Feuer glüht bei Todesblässe —  
Erde wirkt, uns zu betören,  
Geisterhafte Lichtgefäße,

Die uns aus der Luft beschwören:  
Hinzublühen, hinzuweisen,  
Lodernd, sterbend, leicht und flüchtig,  
Und wie sie zur Lust erlesen,  
Sonnenstrahlig, mondgesichtig!

Georg Schwarz

Schiff und Chor des Kirchleins haben offensichtlich sehr unter den Stürmen der Vergangenheit gelitten. Der Turm an der Westseite des Chors hingegen, der viereckig beginnt, um achteckig zu enden und noch am besten erhalten ist, zeigt die zierliche Bauweise der Gotik des 15. Jahrhunderts. Allerdings gibt es auch Leute, die ihn für romanisch halten. Dies zu entscheiden liegt indes nicht in unserer Absicht. Die Jahreszahl 1531 jedoch, die an einer Türöffnung und jedenfalls zu dem Turm in irgendeiner Beziehung steht, spricht mehr für gotische Herkunft des heute gleichfalls dachlosen Kirchenturms.

Im Dunkel grauester Vorzeit verlieren sich die Anfänge der Kapelle. Einem in nächster Nähe der Kirche, auf dem Hügel neben dem ehemaligen Chor, im Jahr 1907 aufgedeckten Grundmauerrest eines Gebäudes wird römischer Ursprung zugeschrieben. Man vermutet — vielleicht mit Recht — in diesem Zeugen einer längst vergangenen Zeit einen jener römischen Wachtürme, wie sie in unserem Heimatland gar nicht selten sind. Wenigstens spricht die Stärke der Mauern und die Länge des Bauwerks (es mißt 13 m) dafür. Es fehlt aber auch nicht an Stämmen, die in diesen Mauertrümmern die gewaltigen Überreste einer mittelalterlichen Befestigungsanlage erblicken wollen.

Den Historiker, der diese denkwürdige Stätte weitabgeschiedener Einsamkeit besucht, dürften vor allem einige architektonische und heraldische Eigentümlichkeiten, welche er bei aufmerksamer und gewissenhafter Nachforschung in und an der Kirche unschwer entdecken wird, fesseln. Von der neben der kleinen Tür am Turm angebrachten Jahreszahl ist weiter oben schon gesprochen worden. An was sie eigentlich erinnern soll, ist unbekannt. Es ist indes möglich, daß sie irgendwie Bezug nimmt auf die Zeit der Turmerbauung. Denkbar wäre aber auch, daß ein frommer Wallfahrer, der vor mehr als 400 Jahren an diesem heiligen Ort geweiht, die Jahreszahl 1531 zum Andenken in den roten Sandstein eingemeißelt hat. Eine weitere ähnliche Inschrift fiel mir am Nordtor der Kapelle auf. Neben der Zahl 1737 steht: „J. J. von Schilling“, der Name eines Herrn, der vielleicht ein Angehöriger dieser gleichnamigen Familie sein könnte, welche seit 1725 zu Hohenwettersbach ihren Wohnsitz hat.

In dem unteren Raum des Turmes befindet sich ein feingegliedertes Kreuzgewölbe, dessen Schlussstein einen Schild mit schachbrettartig gemustertem Schrägalken und daneben einen umgedreht dargestellten Abtstab aufweist. Dieses Wappen ist das alte Herren- oder Klosterwappen, und der kopfgestaltige Krummstab deutet darauf hin, daß zur Zeit, da dieser Stein dem Gewölbe eingefügt ward, der Abtstift verwaist war.

Heute noch, nach mehr als vierzig Jahren, denke ich mit Freuden, zugleich aber auch mit gütlicher Wehmut, an jenen meinen ersten Besuch beim Langensteinbacher Heiligtum der „Bärweleskärch“, zurück, diesem Schatzkästlein der badischen Heimat.

## Das Inselgebirge am Oberrhein

Land zwischen Schwarzwald und Vogesen — Kaiserstuhl eine mittelalterliche Gerichtsstätte?

Der sommerliche Gast des Schwarzwalds, der seinen Blick über die Ebene westwärts schweifen läßt, sieht diesseits des Rheines einen Bergzug sich erheben, der sozusagen frei in der Landschaft steht. Man braucht kein großer Geologe zu sein, um auf den Gedanken zu kommen, es müsse sich bei diesem Bergzug um ein vulkanisches Erdgebilde handeln.

In einer Länge von ungefähr 15 km erhebt sich das etwa 7 km breite Inselgebirge in enger Nachbarschaft des Stromes. Sein Umfang beträgt nicht ganz 37 km, und er bedeckt eine Fläche von 120 qkm. Der höchste Gipfel, Neunlöden, erreicht etwas mehr als 555 m ü. d. M. Der Freund fesselnder geologischer, mineralogischer, zoologischer und botanischer Fakten wird sich vom Kaiserstuhl sehr stark angezogen fühlen. An Schrifttum über Tier- und Pflanzenwelt, wie über die Beschaffenheit des Erdreichs, aber auch über Besiedelung und geschichtliche Daten und Zusammenhänge mangelt es nicht. Genannt sei nur das Buch über den Kaiserstuhl, das vom Badischen Landes-Verein für Naturkunde und Naturschutz vor wenigen Jahren herausgebracht wurde.

Wer von Norden kommt, wird eine „Studienfahrt“ nach dem Kaiserstuhl in Biegel an der Hauptstrecke Frankfurt—Basel beginnen. Er steht hier auf römischem Boden. Im ehemaligen Rigola, über dem sich die Michaelskapelle erhebt, hat man interessante römische Funde bergen können, die im Rathaus aufbewahrt werden. Das frühere freie Reichstättchen Endingen birgt eine Vielheit schöner alter Bauten, so die Kornhalle, das Rathaus, Häuser im Barock- und Biedermeierstil. Brun-

## Auf Casanovas Spuren

Als kurfürstliche Sommerresidenz und auch später noch sah das Schwetzingen Schloß eine Menge berühmter und bedeutender Persönlichkeiten in seinen Mauern. Seine Chronik des Rokokozeitalters wäre unvollständig, hätte nicht einer der glänzendsten und zugleich schätzigsten Kavaliere des 18. Jahrhunderts hier ein Gastspiel gegeben: Giacomo Casanova, der große Abenteurer und Betrüger.

Im Sommer 1767 weilte Casanova in Stuttgart, wo er eine unangenehme Affäre mit Offizieren des Herzogs von Württemberg hatte und es vorzog, zu verschwinden, ehe die Situation für ihn gefährlich wurde. Er gedachte nach Mannheim zu fahren, und ohne Aufenthalt ließ er den Postillon dorthin weiterfahren. Casanova fand Algardi verheiratet und machte auch die Bekanntschaft eines Herrn von Sickingen, der sich gerade um die Stelle des Gesandten in Paris bewarb. Er erwähnt nur, daß er bei dem Hofdichter Verazi soupierte und daß einige Tage später Prinz Friedrich von Zweibrücken starb, dessen Leibarzt Algardi war.

Besondere Abenteuer scheint Casanova in Schwetzingen nicht erlebt zu haben; es mag auch sein, daß ihm die Hoftrauer keine Stimmung dazu machte. Dem Dichter Verazi, der zugleich italienischer Geheimsekretär des Kurfürsten war, gab er einen Teil seines Gepäcks in Verwahrung, ohne es jemals wieder abzuholen. Dann fuhr er über Mainz nach Köln weiter. Über Schwetzingen selbst findet sich nichts in seinen Niederschriften, obwohl er sonst Auge und Ohr für seinen jeweiligen Aufenthalt hatte. Doch scheinen ihm Schloß und Schloßgarten doch etwas Eindruck gemacht zu haben, denn er schließt seinen Bericht mit dem Satz: „Nach vierzehn Tagen verließ ich das köstliche Schwetzingen.“ W.N.

gegen den Rhein zu. Im Rathaus birgt man einen silbernen Becher, in dessen Grund ein Taler mit dem Bildnis des hochgemuteten Schutzherrn eingelassen ist, der übrigens dem Rebbau am Kaiserstuhl liebevolle Pflege angedeihen ließ.

Und damit wären wir bei einem Kapitel angelangt, an das man am Oberrhein so gut wie auf jeder Weinkarte erinnert wird. Ein heimatlischer Poet meinte:

Mensch im Volksgewühl  
Trink Wein vom Kaiserstuhl.

Neben dem Markgräfler und den Ortenauer Weinen genießt der Kaiserstühler tragfähigste Sympathien, auch in der Gästewelt. Das gilt vom Burkheimer wie vom Oberrotweiler, vom Bickensöhrer wie vom Achkarrener, vom Ihringer wie vom Blankenhornberger und von manchen anderen, die man nicht alle aufzählen kann. Wen gelästete nicht danach, selbst zu entdecken, wo exzellente Tropfen daheim sind. Der Blankenhornberg ist der größte zusammenhängende Rebbesitz in Baden, Eigentum des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes. Sein Name erinnert an Adolf Blankenhorn, einen der Pioniere wissenschaftlich geförderter, praktisch geschulter Rebpflege und fachmännischer Kellerwirtschaft.

Der Freund erlebener Kunstwerke wird am Kaiserstuhl in Niederrotweil Einkehr halten, um einen selten schönen geschnittenen Altar der späten Gotik zu bewundern. Vor allem aber wird ihn das St. Stephanus-Münster auf dem Schloßberg von Breisach anziehen. Die Stadt hat so gut wie in allen oberrheinischen Kriegen schwer gelitten. Im zweiten Weltkrieg ist sie in grauenvollem Ausmaß mitgenommen worden. Auch im Städtchen selbst, das sich neuerlich in einer informatischen Abstimmung so gut wie einhellig für das geante Europa entschied, deckt schon manches Dach wieder das aus Trümmern neu aufgebauete Haus. Ein spätgotischer, geschnitzter Lindenholzbalken, die Krönung Mariä darstellend, war zum Glück geborgen. Er, der zu den Zimeln der oberrheinischen Schatzkammer an Kunstwerken gehört, kann wieder an gewohnter Stelle im hohen Chor des Stephanus-Münsters das Herz der Gäste wie der Einheimischen bewegen und — trösten. Leider haben die (Martin Schongauer zugeschriebenen) etwa anderthalb Jahrzehnte vor dem zweiten Weltkrieg freigelegten mächtigen Fresken im Stephanus-Münster durch die Beschädigung schweren Schaden gelitten...

Rund- und Fernsicht vom Breisacher Schloßberg, der wie eine Felabastel am Südeinde des Kaiserstuhls, abgelöst von diesem, emporspringt, muten zauberhaft an. Von dieser Warte aus empfindet man die landschaftliche Einmaligkeit der Welt zwischen Schwarzwald und Vogesen wie kaum von einem anderen Standort. Allein, das Erlebnis des Blickes in die Nähe und Weite vom Breisacher Schloßberg lohnt die kurze Fahrt von Freiburg hinüber nach dem Kaiserstuhl, um den übrigens eine Nebenbahn ihre Ovale zieht...

Kaiserstuhl? Der Name wird sich mit letzter Bestimmtheit vermutlich nicht aufklären lassen. Die Annahme aber hat viel für sich, daß auf dem Gipfel des Inselgebirges inmitten der Lande zwischen den beiden oberrheinischen Gebirgen die Kaiser Gericht gehalten hätten. Wie immer er aber auch zu seiner Bezeichnung gekommen sein mag, der kleine Bergzug, wie ein Schloß amütmend am Gürtel, der die Welt links und rechts des Rheines zusammenschließt, gewinnt gar leicht das Herz des Gastes und, so dieser ein Freund des Weines ist, auch die Zunge seiner Zunge... Balthasar Moser.

## Der hundertjährige Prozeß um Zwingenberg

Eine der schönsten und am besten erhaltenen Burgen im Neckartal ist Zwingenberg. Auf steilen Fels beherrschte sie den Neckar auf eine Strecke von fast 10 Kilometern und verrät damit ihren ursprünglichen Zweck, nämlich eine Zwingenburg zur Überwachung der Schifffahrt zu sein. Die ersten Urkunden über Zwingenberg geben denn auch einen Einblick in die Zeit des 14. Jahrhunderts, als hier die hohenloheschen Lehensleute nicht nur den Neckarzoll erhoben, sondern auf eigene Faust Schiffe und Schiffer erleichterten. Schließlich taten sich die an einer ungehinderten Neckarschifffahrt interessierten Nachbarn zusammen und räuchernten das Raubnest aus.

Im Jahre 1403 wurden die Brüder Hans und Eberhard zu Hirschhorn mit Zwingenberg belehnt und bauten die Burg wieder auf. Es ist eine bekannte Geschichte, wie durch eine seltsame Fügung des Schicksals das edle und angesehene Geschlecht Hirschhorn im Jahre 1632 im Mannesstamm erlosch, nachdem durch einen Angehörigen dieses Hauses der letzte Ritter von Handsbühnsheim im Zweikampf getötet worden war. Damit begann ein Rechtsstreit um das reiche Hirschhornsche Erbe, der über hunderte Jahre dauern sollte. Eine Erbin war mit Bernhard Göler von Ravensburg vermählt und beanspruchte Zwingenberg, während die von den Schweden damals in der Pfalz eingesetzte Regierung die Herrschaft als erledigtes Mannlehen erklärte. Zunächst behielten die Göler Recht, aber der Westfälische Friede brachte den Kurfürsten Karl Ludwig in den Besitz von Zwingenberg. Nun wehrten sich die Göler von Ravensburg um die Erbschaft und erreichten bei einer eigens eingesetzten Reichskommission, daß ihnen der Besitz erneut zugesprochen wurde. Dem Rechtspruch vom Jahre 1661 folgte auch der kaiserliche Vollstreckungsbefehl. Kurfürst aber kümmerte sich nicht darum, sondern ließ zunächst einmal die Orleanschen Erbfolgekriege vorübergehen und belehnte dann (1698) den kurfürstlichen Hofkanzler Franz Melchior von Wiser mit der Herrschaft Zwingenberg.

Das brachte nun die Herren Göler von Ravensburg ernstlich in Harnisch, denn schließlich konnten sie sich auf altes Erbrecht berufen, und ihre Familie, seit über tausend Jahren im Kraichgau ansässig, war mit dem ganzen reichsritterschaftlichen Adel verwandt und verschwägert. Die Sache kam vor den

Kaiserlichen Reichshofrat und war schon nach zehn Jahren für die Göler entschieden. Weil aber die Kurfürze weiterhin seine mit der Herrschaft und Vogtei Zwingenberg verbundenen alten Gerechtsame ausübte, entstanden neue Streitigkeiten, bis endlich der König von Preußen als Schlichter angerufen wurde. Der alte Fritz brachte auch wirklich einen Vergleich zustande, wonach Zwingenberg als Erblehen den Nachkommen der letzten Hirschhornstochter überlassen wurde, die Hoheitsrechte aber beim Kurhaus blieben. Die Gölerschen Erben, zu denen nun auch die Freiherren von Gemmingen und andere gehörten, hatten nun wohl keine rechte Freude mehr an Zwingenberg und verkauften das Lehen mit allen daran anhaftenden Rechten um 400 000 Gulden Mannheimer Währung an den Kurfürsten von der Pfalz. 1000 Dukaten Schlüsselgeld gab es noch obendrein.

Damit hätte der Streit um Zwingenberg beendet sein können. Aber da war noch die fränkische Ritterschaft des Kantons Odenwald, die noch das Besteuerungsrecht auf Zwingenberg hatte und überdies beanstandete, daß eine protestantische Herrschaft an einen katholischen Reichsstand übergegangen sei. Es dauerte wieder einige Jahre, bis endlich vor genau 300 Jahren, anno 1701, der Schlußstrich unter die leidige Affäre gezogen wurde. Wieviele Gänsekiel und Pergamentblätter beim Reichshofrat und anderswo darüber verschrieben wurden, vermeldet die Chronik leider nicht.

Die Grafen Wiser hatten während ihrer kurzen Herrschaft am Schloß weitergebaut. Kurfürst Karl Theodor übertrug im Jahr 1779 Zwingenberg mit allem Zubehör als Erblehen seinem natürlichen Sohn, dem Reichsfürst Karl August von Bretzenheim; kurze Zeit war zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Fürst von Leiningen im Besitz, bis 1808 der Großherzog von Baden Schloß und Waldrevier kaufte. Seitdem blieb Zwingenberg als Privatbesitz im großherzoglichen Hause und gehört heute dem Markgrafen Berthold.

Seitdem ist in der Niederburg noch das Verwaltungsgebäude errichtet worden. Das große Herrenhaus stammt noch aus dem 16. Jahrhundert, die südlichen Anbauten erinnern an die Wisersche Zeit. Der kleine Ort Zwingenberg mit seinen engen Gassen ist ein beliebtes Ziel der Wanderer und Feriengäste, die gerne auch der einst viel umstrittenen Burg einen Besuch abstatten. Wilh. Nagel

### NIMMERSATTE LIEBE

So ist die Lieb'! So ist die Lieb'!  
Mit Küßen nicht zu stillen:  
Wer ist der Tor und will ein Sieb  
Mit eitel Wasser füllen?  
Und schöpftest du an die tausend Jahr',  
Und küsstest ewig, ewig gar,  
Du tust ihr nie zu Willen.  
Die Lieb', die Lieb' hat alle Stund'  
Neu wunderbar Gelüsten:  
Wir bissen uns die Lippen wund,  
Da wir uns heute küßten.  
Das Mädchen hielt in guter Ruh',  
Wie's Lämmlein unterm Messer:  
Ihr Auge bat: Nur immer zu,  
Je weher desto besser!  
So ist die Lieb', und war auch so,  
Wie lang' es Liebe gibt,  
Und anders war Herr Salomo,  
Der Weise, nicht verliebt.

Eduard Mörike

nen und Tore fehlen nicht. Hart über dem rasch dahineilenden Strom springt die Ruine Lünburg auf, die freilich im zweiten Weltkrieg neuerlich gelitten hat. Daß auf ihr Rudolf von Habsburg geboren sei, ist eine seit alters überlieferte, aber wohl kaum je nachweisbare Behauptung. Ungemein romantisch mutet Burkheim an, in dem Lazarus von Schwendi, der große Reichsgeneral wider die Türken im 16. Jahrhundert, eine seiner Residenzen besaß. Die Ruine seines Schlosses schaut

### Umschau in Karlsruhe

**„Pfälzische Sezession“ in Karlsruhe.** Der Badische Kunstverein eröffnete eine Ausstellung „Pfälzische Sezession“. Die Werke von 20 Malern, Bildhauern und Graphikern geben einen Querschnitt durch das künstlerische Schaffen in der Pfalz. Die Ausstellung ist bis zum 1. Juli geöffnet. Sie wird anschließend in Düsseldorf, Lübeck, Bremen und Flensburg gezeigt werden.

**Karlsruhe.** Ein amerikanischer Soldat sprang im Stadtteil Knielingen auf eine fahrende Straßenbahn. Er kam dabei zu Fall und geriet unter die Räder des Wagens, die ihm den rechten Fuß glatt abquetschten. Der Schwerverletzte wurde in das Militärhospital nach Heidelberg verbracht. (sw)

**Karlsruhe.** Der Beirat der Stadt Karlsruhe für die Stadtplanung beschäftigt sich mit der Umgestaltung des Platzes am Mühlburger Tor. In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage aufgeworfen, ob das Denkmal von Kaiser Wilhelm demontiert werden soll. (fwb)

**Desernat für Staatsstechnikum gefordert.** Karlsruhe (fwb). Auf der Jahreshauptversammlung der Gruppe Baden des Baumeister- und Ingenieurbundes Württemberg-Baden wurde verlangt, daß die Ingenieurschulen aus dem Verband der höheren Berufsschulen herausgelöst werden. Bei den Ministerien soll ein eigenes Desernat für das Staatsstechnikum errichtet werden. Die Tagungsteilnehmer sprachen sich ferner für die Wiedereinführung einer Staatsprüfung für Baumeister und Ingenieure aus. Baumstamm a. D. Karl Dörfler, Mannheim, und Bezirksbaumeister a. D. Robert Huber, Sinsheim, wurden zu Ehrenmitgliedern des Bundes ernannt.

#### Doch nicht gerissen genug

**Karlsruhe (fwb).** Die Kriminalpolizei verhaftete in Karlsruhe einen Polen und einen Jugoslawen, die einen Einbruch in ein Lebensmittellager in Mühlau bei Tuttlingen verübt hatten. Die beiden Verhafteten hatten kurz vor ihrer Festnahme der Tuttlinger Polizei einen Brief zugehen lassen, in dem sie die Tat zugaben mit der Bemerkung, sie seien viel zu gerissen, als daß die Polizei sie erwischen könnte. Die beiden Einbrecher haben inzwischen den Weg in das Tuttlinger Gerichtgefängnis angetreten.

### Aus der badischen Heimat

#### „Luxussteuer ist Luxus“

**Pforzheim (fwb).** Der CDU-Bundestagsabgeordnete Leonhard Pforzheim, hat in einem Schreiben an Bundesfinanzminister Dr. Schäffer gegen den „Luxus einer Luxussteuer“ Stellung genommen. Es sei ein Unfug, um der „Optik willen“ Gesetze zu beschließen. Wenn schon an eine solche Steuer gedacht werde, wäre es zweckmäßiger, die Kunstgewerbeschulen und Kunstakademien mit einer Luxussteuer zu belegen, damit niemand mehr in diesen Schulen für einen Beruf ausgebildet werde, dessen Erzeugnisse später als Luxus erklärt werden und deren Schöpfer man durch eine Sonderbesteuerung brotlos mache.

**Er verschwand mit der Ausstellungskasse.** Heidelberg (fd). Der 24jährige Leiter der „Heidelberger Leistungsschau für Industrie und Handel“, Adolf Kitzinger, Dortmund, ist mit der Ausstellungskasse verschwunden. In der Kasse befanden sich rund 5000 DM. Das Verschwinden des Ausstellungsliters wurde erst bemerkt, als die Käufer von mehr als 2000 Losen ihre Gewinne in Empfang nehmen wollten. Der Heidelberger Kreislagermeister hat mitgeteilt, er werde sein Möglichstes tun, um wenigstens die dringendsten Forderungen aus eigenen Mitteln zu befriedigen. Die Polizei hat die Fahndungen nach dem verschwundenen Messeunternehmer aufgenommen.

### Das Lied vom Glück

(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)  
9. Fortsetzung Nachdruck verboten

Till hätte diese knappe und nüchterne Meldung sicher tief erschüttert, wenn sie ihr vor Augen gekommen wäre. Aber sie stand zu dieser Stunde, losgelöst von allem Niedrigen des Großstadttags, hoch über Genua und sah hinab auf das bezaubernde Bild zu ihren Füßen. Mit der Funiculare war sie hier heraufgefahren zum Gasthof, und auf dem Tisch, neben dem sie stand, lockte eine Flasche roten, funkelnden Chiantis...

Sie war nicht allein.

Ihr Gefährte von den letzten Tagen her, Alexander Remigy, lehnte neben ihr am Gitter und blickte, stumm wie sie, auf das Häusermeer hinab, auf das Grün und die langen Straßenzellen. In weitem Halbrund lagerte die Stadt um den Hafen... darüber den Osten und Westen die weithin verdammernden Bergketten der Riviera Levante und der Riviera Poente...

„Wie schön, wie göttlich schön!“ murmelte sie selbstvergessen. „Hier leben und hier sterben...“

Aber der Mann neben ihr antwortete nicht, und sie war ihm dankbar dafür.

Ringsum senkten sich die Klippen der braunen Apenninen nieder, übersät von buntem Gemitel, kleiner Villen, von Gassen und Straßen, von großen Mietshäusern und Palästen, und darüber reckten sich stolz die Türme und Kapellen...

Und sie stand hier, Till, Maschinenschreiberin a. D. bei Malwitz Söhne... durch ein Himmelsgeschenk stand sie hier... ein Los, das ihr ein armer Junge in die Hand

**Bayerisches Volksfest am Neckarstrand.** Heidelberg (fwb). Auf dem Neckarweien im Stadtgebiet von Heidelberg ist ein bayerisches Volksfest im Gange. Veranstalter ist der Heidelberger Bayernverein, der sein 50jähriges Bestehen feiert. Das Volksfest wurde mit einem Umzug pfälzischer und badischer Bayernvereine, der von einer „Schrammel“-Kapelle angeführt wurde, eingeleitet.

**Internationale Jugendherberge eröffnet.** Freiburg (fwb). In Anwesenheit von Staatspräsident Wohleb und des Bundesführers des schweizerischen Jugendherbergewesens, Toni Portmann, wurde die „Internationale Jugendherberge Freiburg“ durch den Vorsitzenden des Jugendherbergewerkes Südbaden, Regierungsrat Dr. Epp, ihrer Bestimmung übergeben. Am Walderstrand vor den Toren der Stadt errichtet, darf diese mit 150 Betten und 70 Notlagern ausgestattete Übernachtungsstätte für Jugendliche sowohl durch ihre Lage als auch durch ihre gediegene Bauweise zu den schönsten Jugendherbergen im Bundesgebiet gezählt werden.

**Kreuz und quer durch Baden.** Mannheim. Der Haushaltsplan der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1951/52 ist gegen die Stimmen der KPD vom Stadtrat angenommen worden. Der Haushalt hat ein Defizit von 1,3 Millionen DM. (fd)

## Der Tod lauert auf den Straßen

### Acht tödliche Unfälle innerhalb von 2 Tagen - Mehrere Schwerverletzte Eine furchtbare Bilanz

**Karlsruhe (fwb/lpd/ZSH).** Rund ein Dutzend schwerer Verkehrsunfälle innerhalb von zwei Tagen ist eine Bilanz, die zu denken geben sollte. Es darf nicht damit getan sein, daß man den Tod durch Verkehrsunfälle von einer Anzahl von Menschen zur Kenntnis nimmt, sondern Behörden, Kraftfahrer, Radfahrer und Fußgänger müssen alles tun, um ein Sinken der Unfallhäufigkeit zu erreichen. Langsameres Fahren, schärfere Verkehrsüberwachung an allen gefährlichen Kreuzungen und Straßen, viel, viel mehr Vorsicht beim Überqueren einer Straße — das sind nur ein paar Punkte, die unbedingt zu beachten sind.

Der Stuttgarter Druckereibesitzer Fritz Klett ist bei der Autobahneinfahrt Pforzheim-West mit dem Wagen verunglückt und tödlich verletzt worden. Drei weitere Insassen des Fahrzeugs erlitten schwere Verletzungen. Der Wagen der Verunglückten war von einem amerikanischen PKW von hinten angefahren worden. Dabei überschlug er sich und wurde an einen Baum geschleudert.

Auf der Bundesstraße 35 zwischen Büchig und Bretten wurde ein 25jähriger Motorradfahrer von einem Lastzug erfaßt und sofort getötet. Der Motorradfahrer war auf der regennassen Straße ins Schleudern gekommen und dabei von dem Lastzug zu Boden gerissen worden.

Im Stadtgebiet von Mannheim ereigneten sich in einer Nacht 13 Verkehrsunfälle, bei denen mehrere Personen verletzt wurden. Die meisten Unfälle entstanden durch verkehrswidrigen Verhalten von Kraftfahrzeugführern.

Auf der Bundesstraße 10 zwischen Mühlacker und Valhingen-Enz wurde ein 25jähriger Radfahrer, der unvermittelt von einem Seitenweg in die Hauptstraße einbog, von einem PKW angefahren. Der Radfahrer wurde unter die Räder des PKW geschleudert und auf der Stelle getötet.

In der Schwieberdinger Straße in Zuffenhausen bei Stuttgart stießen zwei Personewagen und ein Motorrad zusammen. Der Lenker des einen Personewagens und der Motorradfahrer wurden schwer verletzt. Die Sozialfahrerin erlag kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus ihren schweren Verletzungen.

Allein in Stuttgart ereigneten sich in-

**Mannheim.** Die Brown Boveri & Cie. AG. Mannheim gewährt allen Pensionären, Witwen und Waisen, die vom Werk eine Rente erhalten, eine 20prozentige Teuerungszulage. (fwb)

**Rastatt.** Mit 120 DM, die er dem Untermieter seiner Mutter gestohlen hatte, brannte ein zwölfjähriger Junge aus Rastatt durch. Schon am Tage darauf konnte er bei der Bahnpolizei in Koblenz wieder abgeholt werden. (fd)

**Baden-Baden.** Auf der Heimfahrt vom Dienst wurde in der Fürstenbergallee in Baden-Baden ein Obusschaffner mit seinem Motorrad aus der Kurve getrieben; er fuhr gegen einen Gartenzaun und wurde mit einem doppelten Schädelbruch ins Krankenhaus übergeführt. Es besteht Lebensgefahr. (fd)

**Freiburg.** Oberbaudirektor Dr. Schlippe, Freiburg, ist an Stelle des unlängst verstorbenen Oberregierungsrats Dr. Reinhold zum Leiter des badischen Landesamts für Denkmalpflege und Heimatschutz ernannt worden. (fd)

**Freiburg.** Der frühere Direktor des Badischen Weinbauinstituts, Dr. Karl Müller, vollendet am 14. Juni sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar hat sich vor allem durch seine Arbeit über die Biologie des Erregers der Blattfalkkrankheit und über die Bekämpfung dieses Rebschädling ein Namen gemacht.

nerhalb von zwei Tagen sechs schwere Verkehrsunfälle. Beim Überqueren der Fahrbahn wurde ein 10jähriger Junge in der Nürnberger Straße in Bad Cannstatt von einem Personewagen angefahren. Der Junge erlitt schwere Verletzungen. — Ein 70 Jahre alter Mann lief beim Überqueren der Straße „Am Kräherwald“ in einen amerikanischen Personewagen, wurde erfaßt und schwer verletzt. Der Verunglückte starb wenige Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. — In den frühen Morgenstunden fuhr ein Personewagen in der Heustiegstraße gegen einen parkenden Lastkraftwagen. Drei Insassen erlitten erhebliche Verletzungen. Es entstand Sachschaden von etwa 3 200 Mark. Der Fahrer des Unglückswagens stand vermutlich unter Alkoholeinfluß. Ecke Paulinen- und Marienstraße prallte ein Motorrad mit einem Personewagen zusammen. Der Fahrer und seine Ehefrau, die auf dem Soziussitz mitfuhr, wurden vom Fahrzeug herabgeschleudert und sehr schwer verletzt. Beide starben noch am gleichen Tag. Das Ehepaar aus Biberach/Riß hinterläßt sieben noch unermündliche Kinder. — Beim Einbiegen von der Kanzlei- in die Friedrichstraße kam ein Motorradfahrer zu Fall. Der rechte Fuß wurde dabei zwischen Fußraste und Fahrbahn eingeklemmt. Der Verunglückte erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch. — Beim Überqueren der Fahrbahn wurde eine 45jährige Fußgängerin beim Pragwitzhaus von einem Lieferwagen angefahren und auf die Fahrbahn geschleudert. Sie erlitt einen Schädelbruch.

Zwischen Taillingen und Ostmetzingen kam es zu einem Zusammenprall zwischen einem Personewagen und einem Kraftfrad. Der Motorradfahrer und sein Mitfahrer kamen so unglücklich zu Fall, daß der Fahrer auf der Stelle getötet wurde, während der Beifahrer einen schweren Schädelbruch erlitt.

Bei Sigmaringen fuhr beim Überholen eines Lastzugs ein Motorradfahrer aus Inneringen, Kreis Sigmaringen, auf einen entgegenkommenden PKW auf. Er mußte in bewußtlosem Zustand in das Landeskrankenhaus Sigmaringen eingeliefert werden, wo er inzwischen an den Folgen eines Schädelbruches verstorben ist. Sein Beifahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

### Lokomotive raste in Omnibus 14 Tote, zahlreiche Verletzte — Schuldfrage noch nicht geklärt

**Trier (fd).** An einem unbewachten Bahnübergang der Moseltalbahn zwischen Ruwer und Trier wurde in der Nacht zum Montag ein Omnibus der Bundesbahn mit Anhänger von der Lokomotive erfaßt in Richtung Trier fahrenden Zuges erfaßt. Es gab 14 Tote und 18 Schwerverletzte; 15 Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Der Omnibus, der zusammen mit dem Anhänger etwa 60 Mitglieder des Zeewener Gesangsvereins beförderte, hatte die Gleise bereits überfahren, aber der Anhänger wurde mit voller Wucht von der Lokomotive erfaßt und vollständig zertrümmert. Unfallhilfe-Kommandos der Bundesbahn und der Moseltalbahn sowie die Feuerwehren von Ruwer, Trier und Kenn trafen vor ersten Hilfeleistung ein, mußten aber erst bei einem Dorfschmied einen Schneidbrenner besorgen, um die eingeklemmten Toten und Schwerverletzten aus dem Eisengewirr bergen zu können. Der Omnibus selbst wurde verhältnismäßig wenig beschädigt, und nur einige seiner Insassen erlitten leichte Verletzungen. Die Lokomotive der Moseltalbahn wurde bei dem Anprall aus den Schienen geworfen. Der Omnibusfahrer und der Lokomotivführer wurden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zur Entnahme einer Blutprobe festgenommen. Wie die ersten Untersuchungen ergaben, ist es bei der Lage der Unfallstelle durchaus möglich, daß der Kraftfahrer den herannahenden Zug übersehen und überhört hat.

### IG-Holz gegen KP-Zersetzungsarbeit

#### Erste Bundestagung mit 125 Delegierten

**Stuttgart (UP).** Auf der ersten Bundestagung der Deutschen Indusriegewerkschaft Holz, die bis 13. Juni in Stuttgart stattfindet und an der neben 125 deutschen Delegierten 18 ausländische Gäste teilnehmen, wandten sich mehrere deutsche und ausländische Redner scharf gegen kommunistische Versuche, die Gewerkschaften zu unterminieren. Sie betonten, daß sich die Gewerkschaften nicht von einer politischen Minderheit unterdrücken lassen dürften.

Die Delegierten sprachen sich in einer Debatte für das Mitbestimmungsrecht in der Holzverarbeitenden Industrie aus. Mathias Fechner, als Vertreter des DGB-Vorstandes, wandte sich entschieden gegen alle Bestrebungen, die christlichen Arbeiter aus dem DGB herauszulösen und sogenannte christliche Gewerkschaften zu bilden.

#### Die Wasserspülung brachte es an den Tag

**Hechingen (fd).** Eine Frau aus Bütz in Hechingen, die im Verdacht stand, in einem Gasthaus 1000 DM entwendet zu haben, bat vor ihrer polizeilichen Vernehmung, noch einmal austreten zu dürfen. Dabei warf sie Geldscheine im Werte von 880 DM in die Wasserspülung um anschließend ihren Diebstahl hartnäckig zu leugnen. Das Geschick ereilte sie aber doch, denn die Geldscheine hatten die Wasserspülung verstopft und kamen bei der Reinigung wieder vollständig zum Vorschein. Sie wird nun im Gefängnis 4 Monate über die Tücken der Technik nachdenken können.

#### „Ich schlag dich tot“ ist gang und gäbe

**Frankenthal (fd).** Drohungen wie „Ich schlag dich tot“, sind in der pfälzischen Gemeinde Halloch „gang und gäbe“ und „nicht ernst gemeint“. So versicherten die Zeugen in einem Prozeß vor dem Frankenthaler Schwurgericht, das einen 41 Jahre alten Fabrikarbeiter aus Halloch wegen Volltrunkenheit zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte. Der Angeklagte hatte in Halloch — völlig betrunken — seine Ehefrau mit den Worten angefallen: „Jetzt schneid ich dir den Hals ab“ und sie mit einem Messer an der Hand verletzt. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis beantragt. Daß der Angeklagte mit seiner Frau wieder friedlich zusammenlebt, scheinen die Aussagen der Zeugen zu bestätigen.

gedrückt und das sie dann schmachlich vergessen hätte...

Vier Tage währte nun dieser Traum schon.

Und sie brauchte nicht allein zu sein, wie sie gefürchtet, nicht durch Mutters Zurückbleiben die ganze Überfülle des jungen Herzens für sich zu behalten! Da ging mit ihr durch die ersten Tage der Entrückung dieser Mann, von dem sie noch nichts wußte als seinen Namen und seinen Geburtsort. Er war auch nicht schwatzhaft und sprach nicht von persönlichen Dingen. Verstand es, lachen zu machen, wenn es nötig schien oder am Platze war schärfte ihr den Blick für die Welt und wußte unheimlich viel von Völkern und Geschlechtern; hatte Witz und Geist und rührte an unendlich viele Dinge, die für Till bisher unerreichbar gewesen...

Manchmal streifte ihn ein scheuer Seitenblick: warum bleibst du eigentlich hier bei mir...? Und dann verspürte sie den Wunsch: nicht ihre Armseligkeit zu zeigen, nicht den engen Kreis ihres Daseins zu veraten, allen anderen, nur ihm nicht! Nicht zu erzählen von der täglichen Not und von ihrer geheimen Furcht — o ja, die hatte sie, trotz aller Tapferkeit — bald wieder hungern zu müssen, doppelt schwer nach diesem göttlichen Gnadengeschenk. Würde er verwundert, höflich, kühl den Rücken kehren, wenn er hörte, daß ihre Mutter Aufwartedienste tat, und daß sie selber nur eine kleine Angestellte war? Ehrliche Arbeit war es, was sie tat, gewiß, und sie wollte ihr Leben lang ehrlich arbeiten... aber galt diese Arbeit in der Welt, in der dieser Mann lebte? Galt sie in der Welt des Geistes, des Geldes und des... Luxus?

Nein, nur nicht zeigen, nur nicht sagen, was nur mich angeht! Nur nicht jetzt, nur

nicht für diese selige, kurze Spanne von Tagen... Nur schweigen... schweigen... schweigen. Und aus Sehnsucht, Begeisterung, Glück und Furcht steckte das Eulenspiegelchen seine närrische Kappe heraus... sie erzählte mit der Meisterschaft eines Dichters, eines Freiherrn von Münchhausen, so ganz nebenher eine bunte Geschichte...

Professorentochter war sie, und ihr Vater war tot, und die Mutter lebte daheim in München.

Und ein andermal: Reisen, ja, Reisen liebte sie über alles...

Nichts gelogen, nichts gefunkert. Nur verdeckt, verschwiegen, verheimlicht... was ging's ihn auch an?

Und immer berückende neue Kleider dazu: Sport- und Vormittagskleider, Nachmittagsgewänder, großartig scheinende Abendpracht, teils gekauft für billiges Geld, teils zusammengestichelt von Frau Lili und Till... und das saß alles an ihrem tadellosten Wuchs wie an einem Guß.

Er schien kein Mißtrauen zu haben, er behandelte sie ganz als Dame. So besaurend war das alles, so wundervoll... Ach Leben! Ach Frühling! Ach Freiheit!... Was da hinten lag, grau in grau, wollte sie vergessen.

Nur dan, wenn sie an die Mutter dachte, stach es zuweilen empfindlich in ihrem Herzen. Ihre Mutter war ihr Gewissen, war ihre Freundin, ihre Kameradin... würde sie gutheißen, was hier ihr Eulenspiegelchen erlebte, erträumte? Sie, die immer für glasklare Wirklichkeit war? — Eine heiße Welle der Rührung ging durch ihr übervolles Herz...

Sie trat mit einem tiefen Atemzuge vom Gitter der Terrasse zurück und setzte sich mit Alexander Remigy wieder in ihren Tisch.

„Sind Sie eigentlich Deutscher, Herr Remigy?“

Im nächsten Augenblick bereute sie schon ihre plötzliche Frage. Sie hatte doch nichts fragen wollen! Nie fragte sie sonst — daheim, im Büro, bei Bekannten! — Immer ließ sie sonst alles an sich herankommen.

Aber er blieb ganz harmlos.

„Weshalb meinen Sie, ich könnte kein Deutscher sein?“

Till wurde glühend rot unter seinem verwunderten Blick und suchte vergeblich nach einer anständigen Begründung. Daß sie im Luzerner Fremdenbuch seine Daten eingesehen hatte, durfte sie doch um keinen Preis verraten. Aber er erlöste sie schnell und gutmütig aus ihrer Befangenheit.

„Ein bißchen kunterbunt ist meine Lebensgeschichte schon“, fuhr er gleich fort. „Wenn Sie's wissen wollen — geboren bin ich in Indien, am Fuße des Himalaja.“

„Gott... Himalaja!“ sagte sie andächtig. — „Das ist nicht mein Verdienst“, lachte er. „Mein Vater war der Himalajaforscher Harald Remigy, meine Mutter Geologin... also beide sozusagen vom Fach. Sie sehen, ich hatte es mir in den Kopf gesetzt, von hoher Geburt zu sein.“

Till gab ihre gespielte Zurückhaltung auf.

„So sind Sie in Indien aufgewachsen?“ „Aufgewachsen bin ich in aller Welt. Bis zum fünften Lebensjahr — bis zu meines Vaters Tod — blieb ich allerdings in Indien.“

Und dann, in eigenes Erleben versinkend, eine kurze Schilderung — so plastisch, daß es ihr war, als erlebte sie alles dies mit ihm in diesem Augenblick... Fortsetzung folgt